

Sächsischer Vorzeiger

Verlag v. Redaktion
Dresden-Neustadt
u. Weisser Hof 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Freitag und
Sonntags
1887.
Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50
Zu beziehen durch
die hiesigen Buch-
handlungen und durch
unser Bureau.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pfg.

Inserate
werden bis Montag,
Dienstag u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.
Unter Einbezug:
30 Pfg.
Inseraten-
Anstalten:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Zentralbibliothek,
Gartenstein & Bogler,
Kubitzki & Co.,
O. L. Deube & Co.,
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Nr. 55.

Dienstag, den 10. Mai 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt jüngst der deutsch-böhmische Abgeordnete Dr. Kersch gelegentlich der Beratung des Budgets eine längere Rede, welche ganz dazu angethan ist, in Deutschland eine bedeutende Sensation hervorzurufen. Der Redner äußerte nemlich u. A.: Wir Deutsche haben in Oesterreich nicht mehr viel zu verlieren. Der Minister des Innern mag auf die nationale Schwäche, auf die gewohnte Nachgiebigkeit und Duldsamkeit, auf die byzantinische Loyalität der Deutschen gerechnet haben; nur in diesem Glauben konnte er sich hineinreden lassen, den Slaven und insbesondere den Tschechen eine Konzession nach der andern zu machen, so daß er heute, wie einst Gretchen dem Faust gegenüber, sagen kann: Ich habe schon so viel für Euch gethan, daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. (Heiterkeit links.) Die Begehrlichkeit des Tschechentums steigt aber immer mehr und heute ist der Minister eingesponnen von einer eigenthümlichen Majorität, die ausschließlich zusammengesetzt wird durch den Haß gegen das Deutschthum und durch den unerfüllbaren Drang nach schnellem Gewinn zu Gunsten des Slaventhums. (Widerspruch rechts. Sehr wahr! links.) Zu allen Zeiten lieferte die tschechische Nation für alle Kategorien von Staatsdienern, vom Hofrathe bis zum Amtsdienste herab, ein großes Lager. (Heiterkeit links.) Dieser Ueberproduktion wird nun in ausgiebiger Weise Rechnung getragen. Tschechische Beamte, tschechische Richter, tschechische Hauptpläne betreiben in deutschen Gegenden das Verheerungswerk. (Sehr gut! links.) Die deutschen Beamten finden bei uns in Böhmen kein Fortkommen mehr und um die Beamtenstellen noch mehr in die Hände der Tschechen zu spielen, wurde die berüchtigte Sprachenverordnung erlassen. Unter dem gegenwärtigen Regierungssysteme hat sich der tschechische Chauvinismus entwickelt und ist der Haß gegen alles Deutsche groß gezogen worden. Der früher weiße österreichische Waffenrock hat so manche nationale Gegensätze ausgeglichen, aber die gegenwärtige Uniform birgt häufig Waffenbrüder, die sich mit einander vertragen wie Feuer und Wasser und ich finde diese Gegensätze ganz naturgemäß. Wir haben ein Volkstheer und unter solchen Verhältnissen müssen die nationalen Zwistigkeiten auch in die Armee eindringen. Der Minister-Präsident hat gemeint, daß Exzesse zu allen Zeiten unter dem Militär vorkommen. Ich weiß das, aber es handelt sich in dem vorliegenden Falle um die Ursachen und Motive (Zustimmung links), die dazu geführt haben. Die Exzesse sind eben auf nationale Gegensätze zurückzuführen. Für alle diese Vorkommnisse und Erscheinungen

machen wir nur die gegenwärtige Regierung verantwortlich, denn sie hat die Selbstüberschätzung der sogenannten sechs-Millionen-Nation großgezogen, sie hat sogar die slovenische Nation erkunden, um dieselbe gegen die Deutschen in's Feld zu führen (Gelächter rechts; Sehr richtig! links); sie hat durch ihre Bemühungen in den Slaven und insbesondere in den Tschechen den Wahn hervorgerufen, daß sie die eigentlichen Herren Böhmens und das maßgebende Element im Staate seien und daß Oesterreich ohne die Tschechen nicht ein halbes Jahr existiren könnte. (Sehr richtig! links.) Das 25-jährige Gründungsfest des Prager Turnvereins und das Fest des deutschen Handwerkervereins zu Ehren Kaiser Joseph's II. hat man verboten, um Krawalle zwischen den Tschechen und Deutschen zu vermeiden. Befügt die gegenwärtige Regierung nicht so viel Kraft, um die Deutschen in Schutz zu nehmen, wenn sie harmlose Feste abhalten wollen, oder befügt sie nicht den Willen hierzu? (Rufe links: Der Wille fehlt ihr!) Als es hieß, daß deutsche Studenten die Prager Universität besuchen wollten, da verlangten die Tschechen, daß die Regierung dagegen einschreite, sonst würden sie sich selbst gegen die Einwanderer zu helfen wissen. Unter diesen Verhältnissen besteht das einzige Mittel zur Herstellung stabiler Verhältnisse in Oesterreich in der Sonderstellung von Galizien und Dalmatien, in der Vereinigung der ehemaligen Länder des deutschen Bundes zu einem einheitlichen Organismus, welcher seinen kräftigen Rückhalt finden muß in einem staatsrechtlich gesicherten Verhältnisse mit dem stammverwandten deutschen Reiche. Deutsch-Oesterreich und mit ihm Böhmen und Mähren gehören einig zum deutschen Reiche und sind durch Deutschland an Oesterreich gekommen. Das historische Anrecht der deutschen Nation auf Böhmen und Mähren ist somit ein Altes (Rufe rechts: Psui! Der Präsident giebt das Glockenzeichen), als das nebelhafte böhmische Staatsrecht. Oesterreich wurde aus deutschem Fleische herausgeschnitten und ausgerüstet mit der Mission, deutsche Kultur nach dem Südoften zu tragen. Aber das gegenwärtige System scheint mit den alten Traditionen brechen zu wollen. An die Stelle des deutschen Oesterreichs soll ein slavisches Oesterreich gestellt werden. Ich bezweifle, daß dieses morsche, riesige Staatsgebäude einen derartigen Wechsel seines Unterbaues ertragen kann. In einer Zeit, in welcher das nationale Princip immer mehr zur Geltung gelangt, in welcher sich die Nationen immer enger an einander schließen, hat ein so bunt zusammengewürfelter Staat wie Oesterreich vor Allem die Aufgabe, diejenigen Nationalitäten zu befriedigen, welche Theile einer großen weltbedeutenden Nation sind und derartige Theile sind in Eisithanien gegenwärtig ausschließlich die Deutschen und die Italiener.

Der gegenwärtige Ministerpräsident aber hat einen entgegengekehrten Weg gewählt. Während an unseren Grenzen das geeinigte Deutschland und das geeinigte Italien entstanden sind, wagt man es hier, Theile der italienischen Nation slavischen Brutalitäten und uns Deutsche in Böhmen tschechischer Vergewaltigung auszusetzen. Mag auch augenblicklich die äußere Politik in Deutschland wenig durch die öffentliche Meinung beeinflusst werden, so muß doch dem Umstande eine gewisse Bedeutung beigemessen werden, daß unsere Stammesbrüder jenseits der schwarzgelben Pfähle immer mehr Mitgefühl empfinden für unsere Leiden und immer mehr das Bewußtsein in sich fühlen, mit uns zusammenzugehören. Es kann der großen deutschen Nation nicht gleichgültig sein, ob wir, die wir durch ein Jahrtausend zu Deutschland gehört und durch Jahrhunderte diesem Reiche seine Kaiser gegeben haben, jetzt ohne unser Verschulden losgelöst werden vom deutschen Mutterlande. Und fürwahr, es müßten die äppig grünen Lorbeeren in dem Siegeskranze Germaniens zu weihen beginnen, wenn wir, der kräftige Stamm der deutschen Dismark, verdorren sollten. Mag man auch die Geschichtsbücher unserer Jugend fälschen, mag man in denselben die Heldenthaten unserer Ahnen verschweigen, mag man rein deutschen Boden als slavisch schildern, mag man deutsche Frauenwürde beschimpfen — der nationale Flammgeist unserer deutschen Jugend wird dadurch nicht leiden (lebhafter Beifall auf den Bänken des deutschen Klubs). Ein Oesterreich war notwendig als Bollwerk gegen das Eindringen des Slaventhums; aber ein Oesterreich zur Unterdrückung des Deutschthums, als Schlagwall gegen die Deutschen, ist ein weltgeschichtlicher Unsinn. (Bravo! Bravo! auf den Bänken des deutschen Klubs.) Uns Deutsche wird allmählich ein Gefühl der „Wurftigkeit“ beschleichen und wenn ich heute den hoffnungslosen Zustand des todtkranken Staates an der Donau betrachte, so muß ich mich an den Ausspruch eines sächsischen Staatsmannes erinnern, welchen derselbe im Jahre 1848 über Oesterreich gethan hat und der laut t: „Mich hält nur der eine Gedanke aufrecht, daß, wenn dieses ausgebrannte „Franciskaner“ zerfallen wird, seine Asche den Acker Deutschlands düngen wird.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen auf den Bänken des deutschen Klubs und auf den Galerien.) Der vielfach besprochenen Branntweinsteuervorlage ist eine eingehende Begründung beigegeben, worin es u. A. heißt: „Zur Festigung des Reiches gegen alle von Außen her drohende Gefahren und zur dauernden Zusammenhaltung aller seiner Glieder bietet sich, wie die verbündeten Regierungen dem Reichstage wiederholt als ihre Ueberzeugung dargelegt haben, ein besonders geeignetes und unerleghches Mittel in der Weiterführung

Fenilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen
Direktion: Regierung.
(2. Fortsetzung.)

Im Laufe des kommenden Vormittages entledigte sich Kapitän Raymond auf der Kommandantur einiger Aufträge, ließ sich mit den für seinen Aufenthalt in Paris notwendigen Formalitäten bekannt machen und schlug hierauf den Weg nach der Chaussee d'Antin ein. Auf seine elegante Toilette schien er heute die peinlichste Sorgfalt verwendet zu haben. Bereits in früher Morgenstunde hatte er Bernhard den Auftrag erteilt, nach einem Schneider, einem Schneider und einem Friseur zu schicken, welche in kürzester Frist den ägyptischen Kriegsmann in einen netten Officier von Paris verwandelten.

Raymond stand in dem Alter von sechszwanzig Jahren. Er war weniger hoch als schlank gewachsen, sein Körper zeigte eine ungemaine Elastizität und Geschmeidigkeit. Sein Gesicht war guttural erweckend, seine Phantasie lebendig, eifern sein Charakter und trotz aller Drangsale eines blutigen Krieges war es sein eifrigstes Bemühen gewesen, sich geliebte und allseitige Kenntnisse zu sammeln. Seine intimen Beziehungen zu den ausgezeichnetsten Führern der französischen Truppen hatten seine Sitten veredelt und ihm jene Unbefangtheit des gesellschaftlichen Umgangs verliehen, welche stets so imponiren weiß. Wenn wir zu dem Allen eine

forgensfreie Heiterkeit und ein grenzenloses Interesse für das Schöne und den Ruhm treten lassen, so sind wir in den Stand gesetzt, uns ein klares und zusammenhängendes Bild von unserem Officiere zu entwerfen.

Für die Veränderungen, welche der französischen Hauptstadt während der sieben Jahre, seit er sie nicht mehr gesehen, ein ganz anderes Gepräge aufgedrückt hatten, schien er nicht das geringste Interesse zu verspüren.

Ohne sich umzublicken schritt er die Straße entlang, bis er eine Querallee erreichte, schnell in dieselbe einbog und aufmerksamen Blickes die aufeinanderfolgenden Nummern der Häuser musterte. — Plötzlich bannete er seine Schritte.

„Numero dreißig! also am Ziele! Hoffentlich werde ich sie zu Gesicht bekommen.“

Sein Herz klopfte hörbar, einen Moment holte er tief Athem.

Nach mehrmaligem Klopfen öffnete sich ihm das Haus und bald darauf schritt er eine lange mit Linden bepflanzte Allee entlang, die in einem runden Kafensplatz ausmündete, welcher ein nicht sehr geräumiges, dafür aber auf das Feinste und Geschmackvollste eingerichtetes Gebäude umgab.

Ein Diener ohne Livree vertrat ihm den Weg. „Der Herr nennt sich ohne Zweifel Kapitän Raymond?“ „Errathen, Bürger“, gab der Officier zur Antwort, da er diesen Menschen mit einem anderen Titel zu belegen sich nicht getraute.

Ein Köcheln trat auf die Lippen des Dieners, als er fortfuhr: „Die gnädige Frau ist im Besitze Ihres Billets und hat mir befohlen, den Herrn vorzulassen.“

„Alle Teufel!“ dachte Raymond bei sich, während er dem voranschreitenden Diener nachsah, in Aegypten habe ich noch stets von „Bürgern“ und „Bürgerinnen“ geräuscht, aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, scheint mir die gute Gesellschaft in Frankreich bereits wieder einen Häufungsprozess zu vollziehen.“

Der Diener geleitete unseren jungen Kapitän in einen Salon im Erdgeschosse, der eine Aussicht auf den Garten bot.

Er hatte kaum die Schwelle überschritten, als sich an der der Fensterfronte entgegengesetzten Seite des Salons eine Thür öffnete und eine Frau von mittlerer Statur, von einem weißen Morgenkleide umgeben, einen eröffneten Brief in der Linken haltend, auf ihn zutrat. Die Frau machte etwa dreißig Jahre zählen, aber ihr gracielles Auftreten, ihre anmutige Haltung und vor Allem der liebrenden Zauber ihres Lächelns ließen auf zehn Jahre weniger schließen.

Der Kapitän verneigte sich und ergriff dann, als die Dame ihn mit einer würdevollen und zugleich freundlichen Handbewegung bedrödete, sich niederzulassen, einen Lehnstuhl, den er drei Schritte von dem Eingange der Frau des Hauses entfernt niedersetzte.

Es wird dem Leser keine Neuigkeit mehr sein, wenn wir ihm jetzt sagen, daß jene Dame von so bezaubernder Eleganz in Haltung und Manieren, mit dem engelgleichen Ausdruck in den reinen Zügen — Madame Bonaparte war.

Kapitän Raymond wurde in der Gegenwart Josephinens von einer Besangenheit ergriffen, die man nicht unerklärlich finden wird, wenn man bedenkt, mit welcher glühenden Leidenschaft diese Frau zur Zeit unserer Erzählung von

der Reichssteuerreform, damit durch dieselbe die Mittel gewonnen werden, um die finanziellen Bedürfnisse des Reiches selbst voll befriedigen und darüber hinaus den Einzelstaaten diejenigen Einnahmen überweisen zu können, welche diese zur Erfüllung der ihnen verblichener großen und wichtigen Aufgaben bedürfen. Daß in den letzten Jahren manche bedeutende Schritte in dieser Richtung vergeblich gethan worden sind, hat an jener Ueberzeugung und dem dadurch erzeugten Pflichtbewußtsein der verbündeten Regierungen nichts zu ändern vermocht. Um so erfreulicher ist es diesen gewesen, den neu gewählten Reichstag bei seinem Zusammentritte mit dem erneuten Ausdruck der Hoffnung begrüßen zu können, daß es mit Hilfe desselben gelingen werde, die notwendigen Reformen unseres Steuerwesens durchzuführen. Um das vorhandene Deficit zu decken, erscheint eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 100 Millionen Mark erforderlich und dieses Plus zu erzielen, ist der vorliegende Gesetzentwurf bestimmt. Die Begründung geht nunmehr des Näheren auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ein, deren wir bereits in Nr. 43 und 53 unserer Zeitung eingehend Erwähnung gethan haben. Dann heißt es weiter: „Von einer Kontingentierung des Brennerbetriebs oder irgend einer sonstigen Produktionsbeschränkung ist nicht die Rede, ebenso wenig von einer Verhinderung der bestehenden Brennerien gegenüber den künftigen zu errichtenden. Alle diesbezüglichen Behauptungen der freisinnigen Blätter entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. Der Spiritusindustrie wird dagegen insofern eine Erleichterung gewährt, als der volle Steuerfuß von 0,70 Pf. auf das Liter nur von der Quantität, welche das auf 4 1/2 Liter für den Kopf berechnete Quantum Spiritus übersteigt, erhoben wird, während bis zu dieser Grenze ein um 20 Pf. geringerer Steuerfuß Platz greift. Hierin liegt ein Anreiz zur freiwilligen Produktionsbeschränkung, was für die Gesamtheit der Industrie nur erwünscht sein kann. Der Spiritushandel endlich wird durch die Bestimmung, daß die Steuer erst bei dem Uebergange in den freien Verkehr erhoben werden soll und überdies durch die vorgesehene Stundung der Abgaben nach Möglichkeit vor einer Störung und insbesondere vor der Nothwendigkeit erhöhter Kapitalaufwendung und der daraus folgenden Gefahr einer übermächtigen Konkurrenz seitens des Großkapitals bewahrt.“

Von sachmännischer Seite wird betreffs der Branntweinsteuervorlage geschrieben: Es kommen hierbei so verschiedenartige Erwägungen in Betracht, es erfordern so wichtige gegensätzliche Interessen Berücksichtigung und möglichste Ausgleichung, es erheischt die praktische Beurteilung mancher Bestimmungen eine so sorgfältige Prüfung, daß man von denjenigen Parteien, welche nicht von Anfang an bedingungslos zur Annahme oder Ablehnung der Vorlage entschlossen sind, nicht gleich beim ersten Blicke in den Gesetzentwurf ein endgültiges Urtheil und eine entschiedene Stellungnahme verlangen kann. Es wird noch schwieriger Unterhandlungen bedürfen, ehe sich erkennen läßt, ob und auf welchen Grundlagen eine Verständigung der verschiedenen Parteien zu erzielen ist.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist am Sonnabend auf seinen Posten zurückgekehrt und hat noch an demselben Tage eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Florens, gehabt. Graf Münster bezeichnete es als einen glücklichen Zufall, daß er gerade in dem Augenblicke nach Frankreich zurückgekehrt sei, wo die durch den Zwischenfall „Schänabele“ hervorgerufene Aufregung sich vollständig gelegt hätte. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß die höchsten Beziehungen zwischen den beiden Ländern fortbauern würden. Der französische Minister des Auswärtigen hob in seiner Erwiderung von Neuem die friedlichen Gesinnungen hervor, von denen die Regierung ohne Unterlaß befehle sei.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: Ueber die chemische Zusammensetzung des Melinit hat der Professor der Chemie, Dr. Scheibler, in Berlin dem Kriegsministerium bereits zu einer Zeit Mittheilung gemacht, als dieses Sprengmittel noch nicht in weiteren Kreisen

bekannt war. Bei den infolge dessen angestellten Proben hat sich nun die interessante Thatsache ergeben, daß sich dieser Sprengstoff mit der Zeit von selbst entmischt, wobei Stickoxydgas oder salpetrige Säure frei wird. Das Melinit eignet sich hiernach nicht zu kriegerischen Zwecken, was man auch in Frankreich schon eingesehen zu haben scheint, da man von seiner weiteren Fabrikation Abstand nimmt und das bereits vorhandene Material vernichtet. Die massenhafte Herstellung des Melinit soll Frankreich über 50 Millionen Franks gekostet haben, wovon nur die deutschen Pikrinsäure- und Schwefelätherfabrikanten einen Nutzen gehabt haben dürften. Vielleicht hat dieser Versuch noch ein wissenschaftlich interessantes Resultat, da nach der Meinung des Herrn Scheibler die in dem Melinit enthaltene Schießbaumwolle (Hexanitrocellulose) bei der Selbstentmischung in Zucker übergeht.

Der Reichstag bewilligte in seiner Sitzung am Sonnabend ohne weitere Debatte den gesammten Nachtragsetat, welcher neueren Nachrichten zufolge dem Volke eine Mehrbelastung von rund 300 Mill. M. auferlegt.

Man wird sich noch des großen Aufsehens erinnern — so wird aus Frankfurt a. M. geschrieben — welches das Dynamitattentat auf das hiesige Polizeigebäude in ganz Deutschland erregte. Die sofort angestellte Untersuchung ergab leider kein Resultat, aber in aller Stille wurde weiter gearbeitet und zu Anfang des Jahres 1887 ward die Verhaftung eines im benachbarten Bockenheim wohnenden Anarchisten, namens Conradi, vorgenommen. Dieser Verhaftung folgten weitere und heute sitzen bereits elf Anarchisten im Klappersfeldgefängnisse. Es scheint sich hierbei nicht nur um das Attentat auf das Polizeigebäude, sondern auch um die Ermordung des Polizeirathes Dr. Kumpff zu handeln; denn daß Vieles Helfershelfer gehabt haben muß, ist Jedem klar, welcher der diesbezüglichen Schwurgerichtsverhandlung beigewohnt hat. Der Weisbelastete von allen im Gefängnisse Internirten soll, nach verbürgter Mittheilung, ein Schneider mit Namen Piorkowsky sein. Gegen ihn sowohl, als auch gegen eine Reihe seiner Genossen liegen schwere Beschuldigungen vor.

Frankreich. Heute, Dienstag, nimmt die Deputirtenkammer ihre Arbeiten wieder auf und zwar wird sie sich zunächst mit der vom General Boulanger ausgearbeiteten neuen Militärvorlage zu beschäftigen haben. Danach sollen jährlich 192,000 Rekruten in die französische Armee eingereiht werden, wodurch der Friedensstand bei einer dreijährigen Präsenz einschließlich der Freiwilligen und der Wiederengagirten auf 600,000 Mann, das ist 1 1/2 Proc. der Bevölkerung, gebracht wird. Die Anzahl der vom Heeresdienste Befreiten darf nur 15 Proc. des jährlichen Kontingents betragen und die Studirenden haben den einzigen Vortheil, daß sie ihre Dienstpflicht zwischen dem 17. und dem 25. Lebensjahre erfüllen und bei genügender militärischer Ausbildung vom dritten Dienstjahre dispensirt werden können. Alle von der Heerespflicht Befreiten zahlen eine Militärtaxe, welche jährlich 6,380,000 Franks ergeben dürfte. Was die Organisation der Armee selbst betrifft, so werden die vierten Bataillone und die zweiten Depot-Kompagnien der jetzigen 144 Infanterie-Regimenter und die 30 Jägerbataillone aufgelöst und an Stelle derselben 40 Jäger-Regimenter zu 3 Bataillonen errichtet. Die Kavallerie erhält eine Verstärkung von 48 Eskadrons. Somit wird die französische Armee nach dem neuen Projekte im Frieden ohne die Kolonialtruppen aus 206 Infanterie-Regimentern mit zusammen 628 Bataillonen, 88 Kavallerie-Regimentern mit 440 Eskadrons, 38 Regimentern und 4 Bataillonen Artillerie mit 396 Feld- und 57 reitenden Batterien, 61 Pionier-Kompagnien, 12 Genie-Regimentern, 1 Eisenbahn-Regimente und 24 Train-Bataillonen bestehen. — Der Theaterdirektor Lamoureux veröffentlicht in den Pariser Journalen eine Bekanntmachung, worin es u. A. heißt: „Es ist nicht meine Sache, die bedauerlichen deutschfeindlichen Kundgebungen zu kritisiren, die gelegentlich der ersten Aufführung des „Lohengrin“ in Scene gesetzt worden sind. Aus Gründen höherer Art nehme ich vorläufig von

weiteren Aufführungen der Oper Abstand.“ Diese Gründe höherer Art bestehen, wie von anderer Seite verlautet, darin, daß seitens der Polizeibehörde einseitig die Aufführung der Wagner'schen Oper verboten worden ist. Daß die Regierung sich zu einer derartigen Maßregel genöthigt gesehen und somit dem Verlangen eines geringen Bruchtheiles des Pariser Pöbels nachgegeben hat, beweist, auf wie schwachen Füßen dieselbe steht. Daß der Kriegsminister, General Boulanger, seinen Einfluß im Ministerrathe geltend gemacht haben sollte, um ein Verbot der Aufführungen herbeizuführen, läßt sich kaum annehmen; in jedem Falle wäre das im höchsten Grade unpolitisch geblieben. Denn nachdem die Regierung diesen neuen Beweis ihrer Schwäche geliefert hat, dürften die europäischen Staaten — Rußland nicht ausgenommen — kaum Verlangen tragen, sich mit einem Reiche zu verbünden, dessen Leiter sich willig dem Joche eines wüsten Hauens von Ruhestörern unterwerfen. Der „Temps“ kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, wie sonderbar es ist, daß man die deutsche Musik zu derselben Zeit von den Pariser Theatern verbannet, in welcher die Industrien in Deutschland zur Besichtigung der Weltausstellung im Jahre 1889 aufgefordert werden. „Diese Pöffe“, schreibt der „Temps“ mit Beziehung auf die jüngsten Straßenkundgebungen, „hat jedoch auch eine ernste Seite. Frankreich, welches das Adoptivvaterland der Künste und der Künstler jeder Nation war, welches dem Preußen Meyerbeer eine großartige Leichenfeier veranstaltete, welches in den letzten Tagen noch den Ruhm des Italiens Rossini verherrlichte, welches die Revolution ebenso für die ganze Welt, wie für sich selbst in Scene gesetzt hat — dieses Frankreich soll nun durch eine winzige, aber lärmende Minderheit entstellt werden. Die Fremden, welche zur Weltausstellung nach Frankreich kommen dürften, werden das Land nicht wiedererkennen.“

Großbritannien. Nach in Bombay eingegangenen Meldungen aus Afghanistan haben die Sikhwaris den Truppen des Emirs unweit Dschelalabad am Kabulflusse eine starke Niederlage beigebracht. Auch soll Khehat-i-Shilzai von den Insurgenten genommen, Guzni umzingelt und Kandahar bedroht sein. Eine zweite Schlacht hat, wie gemeldet wird, bei Maraf stattgefunden, in welcher Sekander-Bey, ein Anhänger des Emirs und 400 Mann seiner Streitkraft todt auf dem Plage blieben. Die von den Rebellen erlittenen Verluste sollen ebenfalls erheblich gewesen sein.

Rußland. Der Emir von Bokhara hat seine sämtlichen Minister enthaupen lassen. Dieselben hatten nemlich in Abwesenheit des Emirs Abdul Achad (derselbe ist trotz seiner 23 Jahre infolge seines früheren zügellosen Lebens heute schon gebrechlich) beschlossen, den Russen den Weiterbau der transkaspiischen Bahn durch Bokhara nach Samarkand nicht zu gestatten, da das Czarenthum diese Bahn zum Truppentransporte benutzen wolle. Der Großvezier Mohamed Bey theilte dem Emir diesen Beschluß des Ministerrathes mit. Gleich darauf erschien jedoch der russische Gesandte, v. Tzarikoff, beim Emir und stellte ihm die Wahl, entweder abjudanken oder den Bau der genannten Bahn zu genehmigen. Der Emir wählte das letztere. Als seine Minister nun dies vernahmen, so beschloßen sie, Abdul Achad seiner Unfähigkeit halber abzusetzen und an dessen Stelle dessen älteren Bruder, den in Balkh in der Verbannung lebenden Prinzen Kattis-Trupa auf den Thron zu erheben. Das Komplott wurde jedoch entdeckt, worauf der Emir alle Minister enthaupen ließ.

Der jüngste Nihilisten-Proceß.

Der 27. April — so schreibt man aus der russischen Hauptstadt — überraschte die bis dahin frohlockenden Residenzler durch prächtigen Sonnenschein bei herrlichem Frühlingswetter. Es war ein Tag, wie gemacht, um sich nach dem vielen verspäteten Eise und Schnee, den kurz zuvor noch die Ostertage gebracht, so recht im Freien im warmen Sonnenscheine zu ergehen. Lebhaftes Treiben herrschte überall auf den Straßen. Auch am

dem kommandirenden General der ägyptischen Armeen vergöttert und geliebt wurde; wenn man bedenkt, mit welcher sympathischer Anhänglichkeit ihr das damalige Paris entgegenkam. Allein schnell sah sich Raymond wieder im Besitze seiner Geistesgegenwart und von dem eigentlichen Zwecke seines Besuches ausgehend, sagte er: „Gnädige Frau, der Brief des Generals an Sie wird Ihnen gestern durch einen meiner Dragoner übermittelt worden sein. Eher hätte ich mein Leben ausgedacht, aber jenes Schreiben, das mir der General aus Kairo mitgab, hätte ich mir nicht entziehen lassen; doch zweimal, gnädige Frau, hätte man mir das Leben rauben müssen, um in den Besitz dieses Briefes zu gelangen, den ich der Gemahlin meines Generals eigenhändig zu übermitteln verpflichtet bin.“

Ein süßer Schauer durchbebt den Körper Josephine's, als ihr leuchtendes Auge an einer Brieftasche hangen blieb, welche der Kapitän der Brusttasche seines Uniformrockes entnahm.

„Hier haben Sie den Brief, Madame; zwei Stunden vor meiner Abreise nach Europa warf der General die Feilen auf das Papier.“

Madame Bonaparte löste das Siegel, ihre Blicke glitten hastig über die Seiten des Briefes. Der Kapitän bemerkte, wie nervöses Bittern ihre ganze Erscheinung erfaßte.

Kein Mensch besaß einen so empfindsamen Charakter wie Josephine. Während ihr Auge über die Feilen flog, wechselte auf ihren Wangen das schlafe Blau mit dem glühendsten Röthe und ihre schönen Augen mit dem unsagbar wehmüthigen Ausdrucke wurden feucht. Hin und wieder hielt sie im Lesen inne und warf fragende

Blicke nach dem jungen Officier, zu erforschen, ob diesem der Inhalt des Briefes bekannt sei.

„Madame“, sagte dieser, „leben Sie in mir nichts, als eine gewöhnliche Ordnung, die sich ganz in Unkenntniß über den Inhalt des Schreibens befindet.“

„Daß der General Ihnen seine Pläne offenbart haben sollte, das, mein Herr, ist wohl nur zu wahrscheinlich. . . er gedenkt also, demnächst seine Rückkehr nach Europa zu bewerkstelligen, ohne von der Direktorial-Regierung zu diesem Schritte ermächtigt worden zu sein. . . Ist er sich auch klar der ganzen Größe der Gefahr, der er sich aussetzt? . . . In diesen Zeilen, mein Herr, lese ich, daß Sie mir auch mündliche Auseinandersetzungen zu machen haben.“

„Nun gut, gnädige Frau“, erwiderte Kapitän Raymond, „da mein Obergeneral mich eines so großen Vertrauens für würdig hält, so bin ich leider gezwungen, Ihnen die Situation, in der sich Frankreich zur Zeit befindet, als eine höchst gefährliche und zu beunruhigenden Vermuthungen Anlaß gebende zu schildern. Der General hat daher den festen Entschluß gefaßt, seine Einschiffung baldmöglichst vor sich gehen zu lassen, um dem Lande die rettende Hand zu bieten und es zurückzuhalten von den falschen Bahnen, die es eingeschlagen hat. Die Früchte unserer Siege in Europa werden wir, wenn keine Aenderung in der Staatswirthschaft erfolgt, nicht mehr dauernd genießen können; unsere inneren Zustände gehen gleichfalls mit Riesenschritten ihrem Verfall entgegen. Wohin man blickt, nichts als Verschwendung, grenzenlose Unordnung und Ungerechtigkeit. Die ohnehin schwankenden Begriffe von Mein und Dein scheinen in dieser legalisirten Plünderung überhaupt nicht mehr

respektirt zu werden. Die Regierung kümmert sich kein Haar um die Expeditionen. Sie werden es daher begreiflich finden, daß unser Heer in dem langen Zeitraum eines halben Jahres aus Frankreich weder Löhnung, noch Waffen, noch Nahrungsvorräthe empfangen hat; hätten wir nicht die glänzendsten Siege über Mamelucken und Türken zu verzeichnen, die Armee wäre längst im größten Elend untergegangen. Trotz alledem ist die Disciplin der einzelnen Truppentheile wahrhaft staunenswerth und wenn hat dies Alles das Vaterland zu danken? Allein der energischen Thatkraft, dem durch nichts zu erschütternden Muthe, mit einem Worte, dem gewaltigen Siege des Obergenerals. Aber selbst an die flatternden Siegestrophäen des Orients hängt sich der blasse Reid Derer, die ihm seine Siege missgönnen. . .“

An der einen Wand des Salons hing ein lebensgroßes Portrait Bonapartes und mit Rührung schweifte das Auge des Kapitans, als er geendet, nach dem Bilde hinüber.

„Erkennen Sie ihn?“ fragte Josephine. „Ja, ich erkenne ihn ganz; er ist derselbe, dem ich so oft im dichtesten Gewühle der Schlacht folgte. . . nur die weiße Gesichtsfarbe hat die Wästenföhne gedunkelt. Von jener sorgfältigen Toilette, wie sie hier das Bild zeigt, kann natürlich auch keine Rede sein. Die langen Strähnen seines Haars fallen ungefrisirt und ungepudert auf die Achsel nieder und legen in sein Gesicht einen nicht zu bestimmenden Ausdruck. Es liegt eine gewisse Wildheit in seinen Zügen, die aber ganz den großartig erhabenen Charakter derjenigen der Wäste trägt.“

Mit leidenschaftlicher Neugierde war Josephine all diesen Details gefolgt. Den Officier belohnte ein gracielles

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Die feierliche Eröffnung der internationalen Gartenbauausstellung fand programmgemäß am Sonnabend, leider nicht besonders vom Wetter begünstigt, unter Theilnahme einer sehr zahlreichen Festversammlung aus den distinguirtesten Kreisen statt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, Sr. Durchlaucht der Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg in Begleitung seiner Schwester, der vermittelnden Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Augustenburg nebst Tochter waren kurz nach 11 Uhr erschienen und wurden von den bereits anwesenden Excellenzen, den Ministern v. Fabricé, v. Rositz, Wallwig, Dr. v. Abeken, v. Könnig, sowie dem Regierungskommissar Kreischaupmann v. Koppensels, dem Ehrenvorsitzenden der Ausstellungskommission, Oberbürgermeister Dr. Stübel und anderen höchsten und hohen Staats- und Stadtvertretern empfangen. Bald darauf erfolgte auch die Auffahrt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, denen der Oberbürgermeister ein dreifaches Hoch entgegenbrachte, worin die Festversammlung begeistert einstimmt. Nachdem die hohen Herrschaften am Eingange der großen Ausstellungshalle Platz genommen, bestieg der Oberbürgermeister die Rednertribüne und hielt die Festrede, worin er das Hochgefühl der Befriedigung über das nunmehr trotz langer Kriegsforgen glücklich vollendete Friedenswerk der Gartenbauausstellung betonte und vor Allem Sr. Majestät dem Könige den Dank aussprach, daß derselbe dem Unternehmen seinen allergnädigsten Schutz gewährt und ihm einen so herrlichen Platz angewiesen; er gedachte mit warmen Dankesworten des deutschen Kaisers, der deutschen Bundesfürsten, des Kaisers von Oesterreich und Anderer, welche der Ausstellung werthvolle Gnadenerweise ergehen und zu ihr Specialvertreter abgeordnet haben. Sodann vorbereitete sich der Festredner über das Wesen der heutigen Gartenbaukunst u. A. folgendermaßen: In den sächsischen Ländern, besonders hier in dem von der Natur vielfach begünstigten Thale der Elbe ist von Alters her die Gartenbau gepfligt und seitens der Landesregierung thunlichst gefördert worden; von Alters her haben auch die Landesherren ihr hohes Interesse daran kundgegeben und auf verschiedene Weise selbst betheilt. Ueberall sind sie noch heute zu finden die Hummen, aber lebendigen Zeugen des Gartenbaues unserer Vorfahren; befindet sich doch auch diese Ausstellung zum großen Theile auf einem von den Fürsten des Landes angelegten großen Lustgarten. Der heutige Gartenbau aber, die Gartenkunst, die nicht nur in fruchtbarem Boden den Samen ausstreut und mit jungen, in der ersten Entwicklung begriffenen Pflanzen die Gärten anlegt, sondern mit den besten Hilfsmitteln versehen, die höchsten Bäume vom ihrem Standorte versetzt, ohne ihr Wachstum zu gefährden und binnen kurzer Zeit wüste Sandflächen in blühende Gärten zu verwandeln versteht — der Gartenbau unserer Tage, der die Pflanzen der Alpenwelt in den Thälern, die Pflanzen des Südens im Norden, die Pflanzen des Westens im Osten heimisch macht und sogar die Pflanzen der Tropen mit rauhen Klimaten zu befreundet bestrebt ist — der Gartenbau unserer Tage, der auch die Jahreszeiten auszugleichen sucht, der zur Winterzeit mit Frühlings- und Sommerblumen und überschüttet und die winterlichen Blumenverbindungen aus dem Süden durch eigene Anzucht solcher Blumen ersetzt — unsere Gartenkunst, welche sich nicht begnügt, die von Gott geschenkten Pflanzen zu pflegen und durch die Pflege zu veredeln, sondern dieselben in Farbe und Gestalt zu verändern und zu verschönern, scheinbar auch ganz neue Arten hervorzubringen im Stande ist — dieser im engsten Bunde mit der Wissenschaft stehende Gartenbau ist allenthalben auf Erden ein Kind der Neuzeit. England, Frankreich, Belgien und die Niederlande, durch ihre Klima ebenso wie durch ihre Verkehrslage in hohem Grade begünstigt, sind mit ihrem Gartenbau dem Norden vorangegangen und mehr als ein Menschenalter ist erforderlich gewesen, um ohne die natürlichen Vortheile jener Länder einen ähnlichen Grad der Vollkommenheit für den deutschen Gartenbau zu erreichen. In aller Stille sind auch wir Sachsen eingetreten in diesen friedlichen Wettkampf der Völker auf einem der anmuthigsten Gebiete menschlicher Thätigkeit. Es gilt nun, zu prüfen,

mühsamen Miniarbeit zeigte sich eine mit Schmutz und Rost bedeckte Chassepotkugel. Der Mann hatte sie sonach nahezu volle sieben Jahre im Fuß mit sich herumgetragen. Als der Patient aus der Chloroform-Narkose erwachte und man ihm die Kugel zeigte, betrachtete er sie lange kopfschüttelnd und verwundert. „Gut, daß der Biest 'raus is“, sagte er lächelnd, „die will ich mir zum Andenken an die sackermentischen Franzosen uffheben, un wann ich in den nächsten Krieg jezen die Franzosen ziehe, so will ich's ihnen heimzahlen.“

Stargard i. P., Freitag 6. Mai, abends. Das Schwurgericht hat den Drogenhändler Schachtel (früher in Berlin) der vorsätzlichen Tödtung seiner beiden Ehefrauen durch Gift schuldig gesprochen; vom Gerichtshofe wurde gegen Schachtel auf Todesstrafe erkannt.

Märzberg. Ein 17jähriger Pinselmacher, ein im höchsten Grade arbeitsscheuer Mensch, legte sich dieser Tage unmittelbar vor der Stadt vor den heranbraufenden Münchener Schnellzug und ließ sich den linken Arm abfahren. Der Beweggrund zu dieser That war, sich dauernd erwerbsunfähig zu machen. Am anderen Morgen begab sich der Bursche zur Polizei und zeigte das verletzte Glied in aller Ruhe vor. Vorerst ist die Unterbringung des Mannes im städtischen Krankenhause angeordnet worden.

Reg. Der Feldwebel Lohfien hat sich dieser Tage im Geflückschuppen der König-Johann-Kaserne mit einer Kartätschenladung aus einem 8,8 cm-Feldgeschütz, an dessen Mündung er sich festgebunden, erschossen. Die Körpertheile waren schwer zusammen zu finden. Furcht vor Strafe wegen eines Streithandels hat den Anlaß zu der That gegeben. Lohfien war ein geborener Schleswig-Holsteiner, 28 Jahre alt und nicht verheirathet.

stoff für die Bomben hergestellt. Einer der hohen militärischen Experten behauptete, diese Herstellung sei nicht möglich, ohne einen penetranten Geruch im Laboratorium und in den anstoßenden Zimmern zu erzeugen. Hauptsächlich wohl, um den Angeklagten Noworuzki, der sich in dem Nebenzimmer befunden, ein wenig zu entlasten, erbat Ulianoff die Erlaubniß, seine Herstellungsmethode der Sprengmasse definiren zu dürfen. Er that dies in so überzeugender Weise, daß der Experte sich für geschlagen erklärte und seine Behauptung zurückzog.

Gegen Michael Noworuzki, Magister an der orthodox-geistlichen Akademie, lagen aber andere und so schwere Indicien vor, daß ihm das nur wenig half. Wie mag dem frommen Präses des heiligen Synods, Herrn v. Pobedonoszeff, wohl zu Muthe gewesen sein, als man diesen seinen anerkannten Liebling und besonderen Schützling plötzlich als einen Nihilisten schlimmster Art erkannte und als Mithelfer zum Kaiserthron arretirte? Noworuzki hat viel in der Familie seines hohen Synodchefs verkehrt und dieser beabsichtigte, ihn in Kurzem zum Rektor an der geistlichen Akademie zu ernennen. Pobedonoszeff soll die Arretirung seines Lieblings auch anfangs als bösen Mißgriff der Polizei bezeichnet haben, aber was half das Alles... es zeigte sich, daß General Gresser sich keineswegs geirrt.

Wie in diesem Falle der Vorgesetzte, so wurde in einem anderen der eigene Vater durch die plötzliche Verhaftung seines Sohnes auf das Fürchterlichste überrascht. Herr v. Pilsugki, Kreisadelsmarschall im Kreise Wilna, war auch der einzige, dem es gelang, sich nachträglich Eintritt in den Gerichtssaal zu verschaffen. Den Angehörigen der anderen Angeklagten wurde derselbe verweigert. Der junge Pilsugki ließ während der Gerichtsverhandlung durchblicken, daß er, ein Opfer nihilistischer Verführung, gern auf dem betretenen Wege wieder kehrt gemacht hätte, doch sei es dazu schon zu spät gewesen.

Auch eine Episode mit tragikomischem Beigeschmacke lief während der Verhandlungen mit unter. Ein Professor am Petersburger Forstkorps hatte als Bruder eines der Angeklagten in seinen Aussagen darauf hingewiesen, daß in ihrer Familie Fälle erblichen Wahnsinns vorgekommen und auch der Angeklagte schon einmal deswegen in der Behandlung des Professors Manassein gewesen sei. Daraufhin wurde von letzterem ein Attest verlangt. Dasselbe lief auch sofort ein, aber es bezeugte, daß der unglückliche Angeklagte nicht, wie sein Bruder behauptete, wegen eines Gehirn-, sondern wegen eines — Brustleidens von ihm behandelt worden war. Irigendwie entlastend vermochte also die brüderliche Aussage nicht zu wirken.

Von den Frauen beanprucht die Schullehrerin Anna Serdikowa ein gewisses Mitleid. Sie scheint nur durch einen bei ihr aufgefundenen Brief ihres in's Ausland geflüchteten Geliebten, der bei den Attentatsvorbereitungen betheiltigt war, kompromittirt zu sein und bis zum Eingange dieses Schreibens nichts von dem geplanten Verbrechen gewußt zu haben.

Daß die Sicherheitsbehörden mit der Verhaftung der jetzt Verurtheilten einen entschieden guten Fang gemacht, daß ohne diese Verhaftungen das Attentat am 13. März unbedingt verfehlt wäre, liegt jetzt außer Zweifel. Die eigentlichen Lenker und Veranlasser des ganzen Nordanschlages, die Mitglieder des, wie die Untersuchung ergab, in Petersburg, Wilna, Warschau und in Sibirien (angeblich) existirenden nihilistischen Exekutivkomitees saßen aber doch nicht auf der Anklagebank, sondern nur ihre Werkzeuge, die sie mit eben der Seelenruhe in den Tod geschickt, mit welcher sie das bei früheren Attentaten bereits gethan und jeden Moment von Neuem mit Hunderten ihrer fanatischen Anhänger wiederum thun können. Schon während des Prozesses durchliefen Gerüchte die Residenz, daß an verschiedene hochstehende Herren nihilistische Todesdrohungen gelangt seien für den Fall, daß die Angeklagten wirklich hingerichtet werden sollten. Bei einzelnen der Verurtheilten, glaubt man aber trotzdem, wird der vollen Strenge des Gesetzes freier Lauf gelassen werden.

sehr zurück und ein voller Ertrag kaum zu erwarten. Vortrefflich entwickeln sich die Futtererschläge und, falls die feucht-warme Witterung anhält, dürfte in etwa 14 Tagen mit der Sommerfütterung begonnen werden. Die verspätete Frühjahrsbestellung wird mit großem Eifer betrieben und bei Fortdauer der jetzigen Witterung wird die Entwicklung der Saaten rasch genug vor sich gehen. — Die Baumblüthe scheint in diesem Jahre besonders reichlich werden zu wollen, so daß die ersten Aussichten auf die Lbsternte günstig sind.

Vermischtes.

Berlin. Ein Andenken aus dem deutsch-französischen Kriege. In der chirurgischen Klinik hieselbst stellte vor einigen Tagen der Geheimrath v. Bergmann einen kräftigen Mann vor, welcher bis jüngst noch an den Folgen einer Schußverletzung zu tragen hatte, die er im Kriege 1870/71 erlitten. Am 16. August 1870 hatte der damals 21jährige Soldat, während er auf dem Anschlag lag, einen Schuß bekommen. Die Kugel war am Oberschenkel dicht oberhalb des linken Knies eingedrungen, an der Innenseite ausgetreten und dann unten wieder in die Ferse eingedrungen. Hier war sie sitzen geblieben. Die Wunde heilte damals nach einer mäßigen Eiterung und es ging ihm, nachdem er aus dem Kriege heimgekehrt war, eine Zeit lang ganz gut. Bald aber begann eine Eiterung, welche von Zeit zu Zeit akute Schübe macht. Ein solcher veranlaßte ihn jetzt, die Hilfe der Klinik aufzusuchen; nach seiner Behauptung müßte die Kugel noch in seinem Fuße stecken und „um das Ding nun endlich mal raus zu haben“, entschloß er sich zu einer Operation. Dasselbe wurde vorgenommen und nach einer vierstündigen

Bezirksgerichte in der Litense zogen die zahlreichen Spaziergänger vorüber; aber wohl nur Wenige von ihnen dachten daran, daß in seinen Räumen soeben der Proceß über verschiedene jugendliche Thoren, Phantasten, Staatsverbrecher begonnen, die von schlauer berechnenden Köpfen, als sie selbst, in's Feuer geschickt waren, um Rußland seines Czaren zu berauben und damit das riesige Reich, ja Europa in Schrecken und Verwirrung zu setzen. In der äußeren Umgebung des Gerichtsgebäudes war nicht zu bemerken, daß in demselben Besonderes sich zutrug. Die 15 Angeklagten hatte man bereits am Abende vorher von der Peterpaulsfeier in das gegenüber gelegene Untersuchungsgefängniß gebracht, von dort aus wurden sie durch den unterirdischen Verbindungsgang, kurz vor Beginn der Verhandlungen, in den Gerichtssaal des Bezirksgerichtes geführt. Der Ausgang zu diesem von der Spalernaja aus trug allerdings ein etwas anderes Gepräge, als gewöhnlich. Die Treppe und desgleichen der Raum vor dem Sitzungssaale, der anstoßende Korridor u. waren mit Teppichen belegt, zum würdigen Empfange der hohen Richter und der sehr, sehr Wenigen, welche dem außerordentlichen Senatsgerichte über die Staatsverbrecher beizuwohnen durch eine vom Justizminister persönlich ausgestellte Karte berechtigt waren, denn — andere, selbst sehr hochstehende Herren kamen nicht in den Saal hinein. Die dort versammelte kleine Gesellschaft war mithin eine äußerst exklusiv. Die Angeklagten, auf drei Bänken placirt, von Gendarmen mit gezogener Säbel flankirt, sigen einem illustren Richterpersonale und mehreren russischen Allgewaltigen gegenüber, welche gewohnt sind, über teppichbelegte Stufen zu schreiten. Doch sehen wir uns die an, über die zu Gericht gesessenen Worte — die nunmehr verurtheilt sind. Verdienen diese Leute, welche ein fluchwürdiges, blutiges Verbrechen begangen wollten, irgendwie unser Mitleid? In gewisser Beziehung haben die Richter selbst bereits diese Frage beantwortet, indem sie einen Theil der Angeklagten der ganz besonderen kaiserlichen Gnade empfahlen. Wie waghalsige Verschwörer und fanatische Mörder sehen diese durchweg jugendlichen Verbrecher nicht aus; einzelne ähneln vielmehr unreifen Knaben, welche sich nur durch fürchterliche Drohungen geheimnißvoller Hinterleute zu Handlungen bestimmen ließen, denen sie sich im Moment der Ausführung nicht gewachsen zeigten. In ihren Antworten, in ihrem ganzen Verhalten vor Gericht versuchen sie aber möglichste Männlichkeit und Todesverachtung zu dokumentiren und sind vor Allem stets auf der Hut, durch kein unbedachtsames Wort diejenigen zu verrathen, welchen es gelang, zeitig zu entscheiden. Es ist das immerhin ein sympathischer Zug, der einer besseren Sache würdig wäre. 15 Personen, 12 Männer und 3 Frauen sigen auf der Anklagebank. Sie bekennen sich Alle für schuldig und leugnen nicht ihre mehr oder weniger direkte Theilnahme an dem furchtbar geplanten Verbrechen. Schuldig bin ich, erklärt der 26 Jahre alte Student Wassili Ossipanoff, doch meine Komplizen verurtheile ich unter keiner Bedingung! Und als ihm das letzte Wort erteilt wird, da meint er, daß ihm eigentlich nur noch eins zu sagen übrig bleibe. Mit Leib und Seele sei er der Sache der Revolutionäre ergeben. Ihm werde auch das Sterben leicht, denn er hätte die feste Ueberzeugung, daß aus seinen und seiner Genossen Gebeinen neue Kämpfer entstehen würden. Mit dem Leben habe er abgeschlossen; doch ohne Scheu erkläre er, daß er sofort von Neuem seine ganze Kraft dem jetzt mißlungenen Vorhaben weihen würde, wenn er die Freiheit wieder gewinnen könnte!...

An wilder fanatischer Energie läßt dies „letzte Wort“ wahrlich nichts zu wünschen übrig. Doch Ossipanoff war der Einzige, der in dieser propocirend beständigen Weise sprach, während wilder Haß aus seinen Augen sprühte.

Wesentlich beschreibener, ruhiger ist das Auftreten der Anderen. In dieser Beziehung macht einen hervorragend guten Eindruck besonders der erst zwanzigjährige Student (Sohn eines Geheimrathes) Alexander Ulianoff, der durch seine Antworten ein ganz bedeutendes Wissen als Chemiker bekundet. Von ihm wurde der Spreng-

Wächeln. Er erhob sich mit der Bitte, ihn vor der Hand zu entlassen, da er noch mehrere unausschiebbare Besuche abzustatten habe. So habe er unter anderen den strengen Befehl erhalten, den Direktorial-Präsidenten Barras im Palais Luxembourg aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Volkswirthschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 9. Mai zum Verkauf: 441 Rinder, 969 Schweine, darunter 97 Ausländer, 977 Hammel und 244 Kälber. Der Geschäftsgang war wiederum flau; man zahlte für Rinder 1. Waare 50—52, 2. Waare 40—42, 3. Waare 25 M., für Bullen je nach der Güte 40—48 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine in bester engl. Kreuzung kosteten: 1. Waare 48—50, 2. Waare 45—47, Mecklenburger 45—49, Ungarn 51—52 M. bei den üblichen Tariffen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 52—54, Landhammel 45—47, Ausschusswaare ohne Gewichtsgarantie 25 M. Kälber je nach der Güte 40—52 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Der Kleinviehmarkt findet (anstatt Donnerstag, Himmelfahrtstag,) am Freitag den 20. Mai statt.

Aus Schlesien, Anfang Mai. Seit am 22. April der Umschwung in der Witterung infolge des Sieges der Aquatorialströmungen eingetreten ist, hat die Vegetation große Fortschritte gemacht. Die Weizenfelder haben den Winter gut bestanden und lassen eine günstige Ernte erwarten. Auch die Roggenfelder, die vielfach infolge der schiefen Winde Lücken aufweisen, haben sich in manchen Strichen bereits erholt. Raps ist in der Entwicklung noch

ob wir auf demselben ebendürftig auch mit außerdeutschen Völkern uns messen können, es galt zu beweisen, daß nicht nur Einzeln, welche mit ihren Erzeugnissen ehrenvolle Anerkennung im Auslande sich bereits erworben haben, sondern die sächsische Gärtnerei im Allgemeinen auf einer ebenso Achtung gebietenden Höhe steht. — Unter Führung des königl. Regierungskommissars und des Vorsitzenden der Ausstellungskommission unternahm nach Schluß der Rede Ihre Majestäten, gefolgt von den anderen hohen und höchsten Herrschaften, einen Rundgang durch die gesammte Ausstellung. Nach fast zweiwöchentlichem Verweilen verließen die Majestäten unter abermaligen Hochrufen der Festversammlung den Ausstellungsplatz. Was endlich die Ausstellung selbst betrifft, so haben sich die zahlreichen Kinder Floras zusammengesunden, um eine geradezu märchenhafte Pracht zu entfalten. Palmen, Orchideen, Agaleen, Rhododendrons und die Königin der Blumen, die Rose — sie alle vereinigen sich zu einem wahrhaft entzückenden Gesamtbilde. Der Festredner, Oberbürgermeister Dr. Stübner, hatte in der That Recht, wenn er behauptete, es sei der Gartenkunst gelungen, die Blumen aus den Höhen in die Thäler, aus dem Norden in den Süden und umgekehrt zu verpflanzen. Welch sinnreiche Apparate hat aber auch die Technik zu diesem Behufe erfunden! Wir erwähnen nur die praktischen Heizung- und Bewässerungs-Anlagen, welche hier theils wirklich funktionieren, theils nur durch Modelle veranschaulicht werden. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, hier ein Bild von der Ausstellung zu entwerfen, denn die Feder vermag den poetischen Zauber der Pflanzenwelt nicht wiederzugeben. Diesen muß ein Jeder direkt auf sich einwirken lassen und jeder Freund der Natur wird den zu einem Paradies umgeschaffenen Ausstellungsplatz hoch befruchtet verlassen.

In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde, nach Erledigung verschiedener Konzeptionsgeschäfte in Schankfachen, den erbetenen Dispensationen für Ditzendorf, Seifersdorf, Kaditz, Gruna und Reichenberg die dispensationsweise Genehmigung erteilt, sowie ein Besitzveränderungs-Abgabenregulativ für Langebühl beifällig begutachtet. Ferner erklärte sich die Versammlung einverstanden mit den Beschlüssen der Gemeinden Striesen und Leppersdorf, die Veröffentlichung gemeindebehördlicher Bekanntmachungen betreffend, sowie mit der Einföhrung eines Grundstücks in den Gemeindebezirk Klotzsche. Die im Kirchenhause Betheda vakante Freistelle wurde der vrom. Lehmann aus Striesen zugesprochen. Wegen des in Anregung gekommenen Maulkorbzwanges für Zughunde sah der Ausschuss zur Zeit von weiteren Maßnahmen ab, beschloß auch, den Schankbetrieb in Klotzscheiben in Rücksicht auf die in früheren Jahren gemachten Erfahrungen gänzlich zu untersagen und bewilligte schließlich folgende Summen zu Wegebauzwecken für das laufende Jahr: es entfallen je 800 M. auf Pieschen und Tolkewig, 650 M. auf Rähnitz, je 450 M. auf Kleinröhrsdorf und Bühlau, je 400 M. auf Wachwitz, Schänfeld und Großmannsdorf, je 350 M. auf Laubegast, Trachau und Gruna und je 300 M. auf Schönborn, Oberkörnitz, Annaberg, Bismarck, Sierowitz, Sebnitz und Schullwitz.

Nach einer so eben ergangenen Verfügung des Reichspostamtes dürfen die Postkartenformulare innerhalb des Reichspostgebietes nur dann als Druckfachen versendet werden, wenn das Wort „Postkarte“ in dem Vermerke der Vorderseite kräftig durchstrichen (nicht überstrichen) und durch das Wort „Drucksache“ ersetzt ist.

Das 50jährige Jubiläum der Stadtverordneten zu Dresden wird bekanntlich morgen, am 11. dieses, feierlich und festlich begangen. Es findet Nachmittags 3 Uhr im festlich geschmückten Sitzungssaale eine Plenarsitzung statt, welcher der feierliche Charakter nicht nur durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Geh. Hofrath Ackermann, sondern auch dadurch verliehen wird,

daß jeder der Ausschüsse nur über einen Gegenstand, aber einen möglichst das allgemeine Interesse in freundlicher Weise ansprechenden, berichtet und das Debattieren ausgeschlossen ist, weil man sich schon vorher über die allseitige Zustimmung vereinbart hat. Unmittelbar an diese Sitzung schließt sich ein Festmahl auf dem kgl. Weißeberg zu welchem die Minister und sonstige Ehrengäste geladen sind und an welchem zahlreiche ehemalige Stadtverordnete teilnehmen werden. Nach den entnommenen Lesekarten wird das Fest etwas über 200 Theilnehmer zählen. — Jubiläen sind heutzutage freilich keine Seltenheit mehr; das Unwichtigste, das Gewöhnlichste, wenn es nur eine Zeit lang mit geschmeuert hat, es wird festlich begangen und selbst die Presse kann sich häufig nicht der Berichterstattung über recht überflüssiges enthalten. Die Sucht, Jubiläen zu feiern, ist wie die Verehrung der Mehrzahl mehr zur Krankheit unserer Zeit geworden. Mit diesem Jubiläum ist es aber doch etwas ganz anderes. Der Umstand, daß ein halbes Jahrhundert verfloßen ist, seitdem der Bürgerkrieg endlich das Recht eingeräumt wurde, selbstständig sich an der Verwaltung ihres Gemeinwesens, ihres Gemeindevermögens zu betheiligen, ist wahrlich werth, daß man seiner mit Stolz und Freude gedenkt und zwar allgemein, in der ganzen Einwohnerschaft! Werfen wir einen kurzen Blick zurück in die Geschichte unserer Stadt und so mächtig aufgebühleten Stadt! Im Anfang — um mit den Worten der Schöpfungsgeschichte zu beginnen — war der Rath und der Rath war die einzige unumschränkte Obrigkeit der Kommune, natürlich abgesehen von allen den Punkten, in denen die landesherrlichen, bez. die Regierungs- Behörden zu verfügen hatten. Der Rath hatte Jahrhunderte lang der Einwohnerschaft keinerlei Rechnung abzulegen, keinerlei Rede und Antwort zu stehen, denn es war ja keine Korporation da, die dies hätte beanspruchen dürfen und können. Daß diese Einrichtung nicht in der Ordnung war, daß durch ein unkontrollirtes Rathkollegium der Stadt unabsichtlich und unter Umständen auch absichtlich mancherlei Schädigung zugefügt werden konnte, das haben schon vor Jahrhunderten viele Leute ein. So bildete sich denn auch im 17. Jahrhundert ein Viertelmeister-Kollegium, welches sich unter dem Vorsteher des Rathes unter ihnen in dessen Wohnung zu Beratungen versammelte. Die Viertelmeister waren schon im 15. Jahrhundert vorhanden, aber sie waren anfänglich nur Befehlshaber der bewaffneten Mannschaft des Stadtviertels. Ihre ursprünglich nur militärischen Berechtigungen dehnten sich indessen allmählig auf die verschiedensten Gebiete der städtischen Verwaltung aus. Die vielfachen Berührungen, in die sie bei ihren Geschäften mit der gesammten Bürgerschaft kamen, machte sie zu Vertrauenspersonen derselben und es ermahnte ihnen daraus die Obliegenheit, Anträge der Bürgerschaft über polizeiliche und andere kommunale Gegenstände an die Obrigkeit zu bringen, sowie auch andererseits der Rath hier und da, um die Meinung der Bürgerschaft zu hören, von den Viertelmeistern Gutachten erforderte. So galten sie auf der einen Seite als Vertreter der Bürgerschaft beim Rath, auf der anderen als dessen Bedienstete. Durch ihren Eid waren sie überhaupt zur Wahrung des allgemeinen Besten verpflichtet. Das war nun so eine Art Stadtrats-Ordnung im jetzigen Sinne, aber — weil Viertelmeister beim Rath auch nur „Viertel“-Stadtverordnete, denn es fehlte ihnen die behördliche Bedeutung. Zudem erregten sie vielfach in der Bürgerschaft Aergerniß; ihre Sitzungen brachten viel Willkür zu Tage, ihre Versammlungen wurden oft zu tumultuarischen Szenen und die Geschäftsführung und Amtsführung schritt äußerst unordentlich gewesen zu sein. Da sie von verschiedenen städtischen Lasten befreit waren (sie zahlten keinen Gehalt), trugen keine Einkünfte, was damals eine harte Last für die Einwohnerschaft war u. s. w.), und bei Besetzung erledigter Stellen mit zu bestimmen hatten, so wurde ein recht unersetzliches Gebrauchsgegenstandes fertig, nur ihre guten Freunde kamen überhaupt noch zu Stellen und Aemtern. Später, wiederholt in den Jahren 1814 und 1816 richteten sogar eine Anzahl Bürger an den König

ein Gesuch um Reform des Viertelmeisteramtes. Zu demselben Zeit, als aus der Mitte der Bürgerschaft solche Beschwerden an die Landesregierung gelangten, traf diese die Vorbereitungen zur Einsetzung einer geordneten Gemeindeverwaltung in den Städten Dresden und Leipzig. — 1830 endlich gelangte die Frage der ständigen Kommunalvertretung zur endgiltigen Lösung und zwar bahnte die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe vom König verordnete Kommission, welche infolge der Septemherunruhen in's Leben getreten war, die von der Bürgerschaft verlangte Reform der städtischen Verfassung an, indem sie im Oktober 1830 verordnete, daß 48 ansässige und 18 unansässige Kommunalrepräsentanten gewählt werden sollten. Die Wahl erfolgte und am 31. Oktober 1830 fand die feierliche Einweihung statt. Durch königliches Mandat wurden den Kommunalrepräsentanten die ihnen noch heute, wo sie den Namen „Stadtverordnete“ führen, zustehenden Rechte zuerkannt und der Stadtrath verpflichtet, bei allen, die Verfügung über das Stadtvermögen und dessen Verwaltung betreffenden Angelegenheiten, bei Vertheilung von Leistungen und Kosten auf die Bürgerschaft, die Kommunalrepräsentanten zu hören, sowie Vorkehrung zu treffen, daß denselben in dieser Rücksicht und in Beziehung auf die ihnen zustehende Kontrolle die erforderlichen mündlichen und schriftlichen Nachrichten mitgetheilt würden. — Unterm 2. Februar 1832 wurde endlich die Allgemeine Städteordnung veröffentlicht, durch welche auch die Dresdner Rathordnungen von 1470 und 1517 außer Kraft gesetzt und das Amt der Viertelmeister aufgehoben, sowie das Rathkollegium neu konstituiert wurde. Mit der feierlichen Einweihung des neuen Rathes am 31. Mai 1832 begann eine neue Periode des Dresdner Stadtregimentes, diejenige, die noch jetzt, wenn auch seit den 50 Jahren hier und da von Zeiterfordernissen gemäß etwas verändert und vervollkommen, zu Recht besteht. Vom Jahre 1832 bis in das Jahr 1841 wurden die Sitzungen der Stadtverordneten im Saale des Breithaushauses in der Breitgasse (welches 1866 abbrannte) abgehalten; von da ab aber haben sie ununterbrochen im jetzigen Saale des Rathhauses auf der Landhausstraße stattgefunden. Es wurde also vor 50 Jahren viel von der Bürgerschaft erlangt und daß sie dies morgen festlich zum Ausdruck bringt, ist nur natürlich. Ueber die Festlichkeiten selbst berichten wir weiter.

Im Altstädter Hoftheater konnte am Sonnabend die angekündigte Oper „Metin“ wegen Erkrankung des Herrn Busch nicht in Scene gehen und wurde statt dessen „Rannhäuser“ gegeben. Das zahlreiche erschienene Publikum, zu dem erstlich die anlässlich der Gartenbau-Ausstellung anwesenden Fremden ein bedeutendes Kontingent gestellt hatten, folgten der wie immer trefflichen Darstellung mit hohem Interesse.

Im Residenztheater brachten am Sonnabend die Berliner Gäste das Schauspiel „Denise“ von Alexander Dumas zur Aufführung. Wie anders wirkt dies Stück auf uns ein! — müde man mit Faust ausrufen, wenn man jene Dichtung mit dem zuvor in Scene gegangenen Lustspiele „Zerstört“ vergleicht. Mag man auch dem Süß und der Tendenz des Stückes nicht gerade sympathisch gegenüberstehen, so wird man sich doch dem Zauber der geistreichen und glühenden Dialektik nicht verschließen können, mit welcher der Dichter seine Ansicht vertritt. Es gelingt ihm, unsere Sympathie für seine gefallene Heldin zu erwecken; mit hohem Interesse folgen wir der Entwicklung der Handlung und begrüßen schließlich mit Freude die besriedigende Lösung, welche der anfangs scheinbar tragisch gewirkte Knoten findet. Die Darstellung war eine durchweg vorzügliche und hatte namentlich Fräulein Wensberg in der Titelrolle Gelegenheit, ihr Talent in hellem Glanze leuchten zu lassen. Nicht minder rühmendwerth waren die Leistungen des Fr. Bach und Schüle, sowie der Herren Müller, Brandt, Mauthner und Haack.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die königliche Amtshauptmannschaft bringt hierdurch die Vorschrift in § 368 sub 7 des Reichsstrafgesetzbuchs in Erinnerung, wonach bei Vermeidung einer Strafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen, Feuerwerke in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen nicht abgebrannt werden dürfen.

Zugleich hiermit wird ein von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft mit Zustimmung des ihr beigeordneten Bezirksausschusses gefaßter Beschluß zur öffentlichen Kenntniß gebracht, nach welchem die Abgabe und der Verkauf von Feuerwerkskörpern an Personen unter 17 Jahren verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen dieses letztere Verbot werden mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 5. Mai 1887.
[44] Dr. Schmidt. v. B.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft hat die beantragte Einziehung des Altkrankens-Oberrigoribize Kommunikationsweges — Parallele Nr. 85 des Furduchs für Altkranken und Parallele Nr. 166 des Furduchs für Oberrigoribiz — in der Weise, daß dieser Weg nur noch als Wirtschaftsweg und öffentlicher Fußweg dient, genehmigt.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 6. Mai 1887.
[34] Dr. Schmidt. Hilde.

Bekanntmachung.

Die königl. fliegende Fährte bei Pillnitz wird von Dienstag, den 10. Mai ds. Js. ab wieder in Betrieb gesetzt werden, und ist demnach von gedachtem Tage ab die Ueberfahrt von Laß und von landwirtschaftlichem Fuhrwerk — beladen oder unbeladen — sowie von Vieh, Bauholz u. an die Fährten zu Laubegast und Birkwitz zu verweilen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 5. Mai 1887.
[48] v. Wegsch. Ludwig.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Verschüttung der von Mickern nach Nippien und Sähnichen führenden sog. Kohlen-Straße wird der vom Dorfe Kauscha bis Goppeln führende Trakt hiermit auf die Zeit vom 12. bis mit 18. d. M. für allen Fahrverkehr gesperrt und letzterer über Leubnitz vermießen.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 9. Mai 1887.
[51] Dr. Schmidt. Hilde.

Durchschnittspreise für Marschfourage im Hauptmarktorde Dresden während des Monats Februar 1887:

50 Kilo Hafer	6 Mark — Pf.
50 „ Heu	3 „ 50 „
50 „ Stroh	2 „ 90 „

Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, am 29. April 1887.

[33] Dr. Schmidt. von Wegsch. Hilde.

Bekanntmachung.

Als Vollstreckungsbeamter für die Gemeinde Striesen ist unterm heutigen Tage der Schulgrubeinnehmer

Herr Hermann Otto Herbt

in Pflicht genommen worden, was hiermit zu öffentlicher Kenntniß gebracht wird.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 4. Mai 1887.
[49] v. Wegsch.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 51 des Amt-blatts die Sperre des sogenannten Windmühlweges für den Fahrverkehr vom 10. bis 20. Mai c. verlängert.

Niedersehlitz, den 8. Mai 1887.
Der Gemeindevorstand.
F. A. Dittrich.

[40] Hierzu zwei Beilagen.

Auf die Halbhäufse von Hänichen nach Rhippen sollen circa 200 Meter Straßen-
 line von Göschütz b. Plauen angefahren werden und per Licitation an den Mindest-
 fordernden **Mittwoch, den 18. Mai 1887, Abends 6 Uhr, im Gasthose**
zu Hänichen vergeben werden. Reflektanten wollen sich zur genannten Zeit an Ort
 und Stelle einfinden und ihre Gebote eröffnen.
 Hänichen, am 8. Mai 1887.
 Der Gemeinde-Vorstand.

Den 12. Mai 1887
Woz-, Vieh- und Krammarkt
in Eisenberg-Moritzburg.
 Der Gemeindevorstand.
 A. Baer.

Privat-Bekanntmachungen.

Landwirthschaftlicher Kreditverein im Königreiche Sachsen.
Bilanz am 31. December 1886, am Schlusse des 21. Geschäftsjahres.

Aktiva.		Passiva.	
Unkündbare tilgbare Hypothekendarlehen	50802725	Verloobbare Pfandbriefschuld	45156050
Unkündbare tilgbare Gemeinendarlehen	17285125	do. Kreditbriefschuld	15975625
Kündbare Hypothekendarlehen	10882141	Kündbare Pfandbriefschuld	4278975
Darlehen gegen Kautionshypothek oder Pfand	1090134	Tilgungsfonds der unkündbaren Darlehen	2358809
Wechselpapiere	7381688	Das Grundkapital (Stammanteile)	8867696
Rückständige Darlehenszinsen	92958	Special-Reservefonds	600000
Cassa:		Berzinsliche Einlagen	6794800
Bestand Ende 1885	161027	Rückständige gelöste Pfand- und Kreditbriefe	183100
Eingang im Jahre 1886	64249029	Rückständige Pfand- und Kreditbrief-Koupons	898025
	64249029	Laufende Rechnungen	2998484
Ausgang im Jahre 1886	64177081	Geschäftsgewinn:	
	64177081	Reingewinn des Jahres 1886	624013
Immobilien	71947	Vortrag aus früheren Jahren	90916
Mobilien	702860		
	16915	Ueberschuß der Aktiven über die Passiven Ende 1886	714929
	88326495		88326495

Dresden, den 18. April 1887.

Das Direktorium des Landwirthschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Sachsen.
 Dr. Mehnert. Köfert. Bach.

Die 22. ordentliche General-Versammlung des Vereins findet **Mittwoch, den 11. Mai d. J.,**
Mittags 1 Uhr, in Dresden in Meinhold's Sälen, Moritzstraße 16, statt.

Jagdverpachtung.

Das Reichenberger Jagdrevier von 1400 Aekern soll vom 1. September 1887
 bis 31. August 1893 aus freier Hand, mit Auswahl unter den Bietern, verpachtet
 werden. Bewerber haben Gebote bis zum **23. Mai d. J. Mittags 12 Uhr** schrift-
 lich an Unterzeichneten, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, einzusenden und
 bleiben bis mit 31. d. M. an ihr Gebot gebunden.

Der Jagdvorstand.
 Gomlich.

„Borussia“

Agel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Berlin.

Bersch.: Summe im 14. Geschäftsjahre 1886: 101 1/2 Mill. M. mit 18209 Policen.
 Zunahme gegen das Jahr 1885: 35 Millionen Mark mit 5909 Policen.
 Vorzüge: geringe Prämien und Bedingungen sehr vorteilhaft und erleichternd.
 Rabatt 7 1/2 % bei 5jähriger Verpflichtung. — Gesamtpremie mit Nachschuß im
 Jahre 1886 für Hals- und Schotenfrüchte bei 1/2 Erfaß nur 75 Pf., bei 1/2 Erfaß
 100 Pf., bei mehrmaligem Schaden in 5 Jahren: entsprechend höher. — Weitere Aus-
 kunft erteilen und Anträge vermitteln:
 Subdirektion zu Dresden-A., Marienstraße 28, A. Melcher.
 Gainsberg: E. Endig. — Köhschenbroda: Oscar Dähne. — Kreischa: Herrmann
 Sibel. — Loschwitz: Herrmann Harzbecker. — Pöschendorf: Gustav Niebeling. —
 Weißig: Wilib. Helmr. Lange.

Offerten wegen Uebernahme von Agenturen wolle man an obige Sub-
 direktion adressieren.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,
Wallstrasse Nr. 19, I.
Geldeinlagen verdienen wir bis auf Weiteres
 mit 3 1/2 % pro anno unter
 den konstantesten, den Einlagebüchern vorgezeichneten Rückzahlungs-Bedingungen.

Theodor Reiner,

behördlich koncessionirtes **Passage-Bureau,**
Bank- und Wechselgeschäft,
Leipzig, Parkstr. 1, Ecke der Halle'schen Straße.
 Verkauf der Passage-Billets der rühmlichst bekannten direkten Post-Dampfschiffahrt
 Red-Star-Linie I. Klasse ab **Antwerpen nach New-York.**
 I. Kajüte Mk. 240, II. Kajüte Mk. 160, III. Klasse (Zwischendeck) Mk. 80. Nach
 Philadelphia sind die Kajütenpreise unverändert, III. Klasse aber nur 75 Mk.
 Ab Hamburg oder ab Bremen kosten die Billets nach New-York Mk. 85 via
 England, die direkten Schiffe sind theurer. Die Eisenbahnfahrt nach Antwerpen kostet
 ungefähr Mk. 20.
 In dem Preise ab Antwerpen ist die sogenannte Schiffsausstattung, als: Matrasse,
 Kapselchen, Blechgeschirre etc. inbegriffen, was aber in oben angeführten Preisen von Ham-
 burg oder von Bremen nicht der Fall ist. Die Kost am Schiff ist selbstverständlich frei,
 bequemlich und genügend.

G. Kublick, Dresden, Postplatz,

empfiehlt stets in großer Auswahl
Maschinen und allerlei Gerathe

für
Landwirthschaft und Gartenbau.

Komplete Pferdestall-Einrichtungen.

Neu! Wagenheber, Neu!

Eisschränke,

Rasenmäher,

Speisenschränken,

Pumpen,

Räucherofen,

Spritzen.

Meine permanente Ausstellungshalle ist auch ohne Ein-
 auf Jedermann zum Besuche empfohlen.

**Haus-, Küchen- und Land-
 wirthschafts-Gerathe.**



Eisen-Gußwaaren
 und Dfenhandlung
Julius Beutler,
 Dresden,
 7 Wallstrasse 7.

**Schneid-, Spaten-, Sensen
 Sichel-, Wetzsteine.**

Segründet 1857. **G. R. Vogelgesang,** Segründet 1857.
 Dresden: F., **Wachsbleichgasse 25,**
älteste Baumaterialien-Handlung Dresdens,
 empfiehlt zur Bauzeit
 ff. schles. Stückfall, ff. Thür. Baufall, ff. böhm. Stückfall, Ia Portland-Cement
 die Marken, Stuck-Gyps, Deckenrohr, Dachpappe, Chamottesteine.
Alle Sorten Chamotteöhren.

[11] **Maurer- und Maler-Farben.**
 Aus erster Hand **Coffee** von den Importeuren
Roh-Coffee zu Engros-Preisen. — Grossartigste Auswahl, über 100 Sorten in
 allen Preislagen u. Qualitäten.
Glasur-Coffee, geröstet — Wiener u. Karlsbader Mischung — das Feinste
 in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit.
 120, — 140, — 150, — 160, — 170, — 180, — 200 Pf. p. PM.
Born & Dauch, Coffee-Grosshandlung,
 Dresden,
 Seestr. Nr. 6, I. Et. — Hauptstr. Nr. 6.
Chemnitz, Langestr. Nr. 63.
HAMBURG: — Transitlager für Roh-Coffee — : TRIEST.



Eine gebrauchte **Viehwaage**, gut vor-
 gerichtet, zu 20 Ctr. Kraft ist billig zu verk.
 Desgl. empfehlen große **Centesimalwaagen**
 für Straßenfuhrwerk und für Eisenbahnen,
 sowie **Vieh-, Decimal- u. Tafelwaagen**
 verbesserter Konstruktion unter Garantie
Gebr. Marx, Waagenfabrik,
 Dresden,
 Freiburger Str. 11.
 Alle Waagen werden re-
 parirt und nach Vorschrift
 geeicht abgeliefert.

Mein großes Lager in steyr. u. franz. **Gussstahl-**
sensen, Sichel-, Wetzsteinen, Dangelstöcken
und Dangelhämmer, Wetzfässern, Sensen-
bäumen, Heugabeln, Düngergabeln etc. etc.
 bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Hecker's Sohn,
 Dresden-N., Körnerstrasse 1-2.

Ein Landgrundstück,
93 Ar groß, in schöner Lage der Elbnis,
mit geräumigem Wohnhaus, auch zur
Gärtnerei eingerichtet, verkauft
Ad. Kämpfe,
Bismarck bei Köschelbroda.

Eine Wirthschaft
mit 10 Scheffel Areal, nahe gel., auch u.
bergfrei, ist sofort zu verkaufen
in Kreischa am Eichberge. Näheres beim
Besitzer **L. Richter** daselbst zu erfahren.

**Restaurations-
Grundstücks-Verkauf.**

Wegen Todesfall und damit verbundener
anderweitiger Uebernahme verkaufe ich mein in
lebhafte Provinzialstadt gelegenes, nachweislich
gutgehendes **Restaurant**, Sommer- und
Wintergeschäft, mit Inventar für den Preis
von 9500 Thlr. bei 1/3 Anzahlung. Das
Grundstück bringt bei billiger Pacht außer-
dem noch einen jährl. Ertrag von 686 Mk.
Näheres unter **H. M. 686** Expe-
dition dieses Blattes. [17]

Die Villa
in **Niederlößnitz** b. Köschelbroda, Carl-
straße 8, ist zu verk. od. zu vermieten.

Mühlen-Verkauf.

Eine neue kleine Wassermühle in
der Nähe von Dresden, welche sich zu jedem
gewerblich Zweck eignet, ist bei günst. Anzahlung
preiswerth zu verkaufen.
Offerten unter **E. O. 818** „In-
validendank“, Dresden, erbeten.
Agenten ausgeschlossen. [25]

Schmiede-Verkauf.

Eine Schmiede ist Veränderung
halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes. [45]

Eine Feldwirthschaft,

über 3 Acker Feld und Wiese, massiv. Haus,
Schurme, schöner Obst- und Gemüsegarten,
für 2800 Thaler, Anzahlung 800 Thaler,
sofort oder später zu verk. Adressen sub **J.
J.** abzugeben in der Expedition des Blattes.

Für Milch- u. Obsthändler!

Zwei Wirthschaftsgebäude mit
Schuppen, Stallungen u. s. w. (früheres
Landgut) nebst schönem Obst- und Gemüses-
garten nächster Nähe Dresdens sind zu ver-
kaufen. Auch ist die tägliche Milch vom
Gute des Verkäufers abzugeben. Näheres
in der Expedition dieses Blattes. [31]

Wegen anderweitigen Unternehmungen
werden 2 komplette

Dampfmaschinen

in sehr gutem Zustande, mit nachweisbarer
guter Kundschaf, sofort preiswürdig verkauft.
System **Marschall-Sons & Co.** Auskunft
in der **Conditorei Manfroni,**
Dresden, **Amalienstraße 20.**



Sichere Heilung aller Drüsen, Nieren,
Blinden und Flechten d. Schorrmann's
Salbe. Erfolg sofort; Probeabgabe
(ges. 20 Pf. loco.) gratis; Apotheker
E. Dunkel, Gröbenbühlchen 1. S.

Kinder-Wagen-Höfgen.
Dresden, **Königsbrüder Straße 75.**
[3] **Zwingerstraße 8.**

**Medicinischen
Dorsch-Leberthran,
Wiener Kraftpulver**

ist frisch und höchst gereinigt,
zur Erzeugung schöner, voller Körperformen
empfehllich

Hermann Koch,
Dresden, **Altmarkt 10.**

Kräutersammler!

Wie kaufen
Schlehenblüthen,
Suflattigblüthen,
Primeln (Himmelschlüssel) mit und ohne
Kelch,
Stiefmütterchenblüthen u. Kraut,
Eichenrinde und Weidenrinde,
sauber gesammelt und gut getrocknet.
Gahmann & Kunze Nachf.,
Dresden,
Große Brüdergasse 23.



Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 13. Mai, stellen wir einen Transport schweres
vorzügliches Milchvieh, hochtragend und mit Küdern,
in Dresden, im Milchviehhofe, preiswerth zum Verkauf.
Wartenburg a. d. Elbe.
[37] **Kühnast & Richter.**



**Milchvieh-Verkauf
und sprungfähige Bullen.**
Freitag, den 13. Mai, stelle ich wieder sehr preiswerthes
Milchvieh mit Küdern, sowie hochtragendes (beste Qualität)
in Dresden im Milchviehhofe zum Verkauf.
Glogitz b. Wartenburg a. d. Elbe. **Wilh. Jörcke.**

Für sämmtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl.
Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. **Tischendorf,** prakt. Arzt. Zu-
spr. v. 1/2 9—1/2 4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-R., A. d. Dreiförmigskirche 8, II.

Cigarren!

Infolge eines außergewöhnlich günstigen
Gelegenheitskaufes empfehle ich vorzügliche
Qualitäts-Cigarren unter Herstel-
lungspreise in 100 Stück:

3 Pfenniger für Mark	2,00 und 2,20,
4 " " "	2,40 und 2,80,
4 " " "	3,00 und 3,15,
5 " " "	3,30 und 3,60,
6 " " "	3,90 und 4,75.

L. Warmbrunn, Auktionator,
Dresden, **Johannisstraße 23.**

Kümmelkäse

in vorzüglicher reifer Waare hat stets in großen
und kleinen Posten abzugeben **Fr. Sidonie
Gennig,** Pflanzl. Post Coswig i. S.

Getreideschlempe.

Den Herren Landwirthen empfehle
ich meine täglich frische **Getreide-
schlempe** p. Hektoliter mit 30 Pfg.
und bitte bei Bedarf um gefl. Berück-
sichtigung.
A. G. Hufeland,
Kornspiritus- u. Preßhefenfabrik,
Dresden,
am Schießhaus 11.

Bruch-Budeln,

à Pfd. 28 Pfg., im Ganzen billiger bei
Richard Hecker,
[10] Dresden, **Annenstraße 26.**

Spargelpflanzen,

2- u. 3-jähr. Erfurter Riesen, sind
abzugeben. Loßwitz. Schöne Aussicht, b.
Gärtner Zipser. [23]

Virginia-Pferdezahnmals,

Erbfen und Wicken bester Qualität
zur Saat, empfiehlt
P. Heinzmann, Reßfeldsdorf.

Serradella.

Der Mai ist der günstigste Monat zur
Einsaat der **Serradella** in Winterroggen,
sowohl zum Zwecke als Herbstfutter, als auch
zur Gründüngung.

Serradella, 86er Ernte, verkauft
preiswerth **Rittergut Sacka** b. Königsbrück.

Saatkartoffeln,

Magnum bonum, sowie einige
Gentner **Heu** sind abzugeben
Stetzsch Nr. 26. [35]

Stroh.

**Gersten, Hafer, Roggen- und
Weizenstroh** verkauft zu Tagespreisen
Klostergut Oberwartha
bei Coschabunde. [29]

Wasserräder

in großer Auswahl hat abzugeben
Bernhard Erler,
Cottaer Straße 2, Dresden-F.

Pianoforte

Ein gutgehaltenes
ist billig zu verkaufen bei
Gustav Zimmermann
in **Wendischhearsdorf.** [55]

Ein Käufer

ist zu verkaufen bei **Ernst Beil** in
Rippien Nr. 44. [57]

Zickelfelle

kauft für höchste Preise **J. Gmeiner,**
Dresden, **Annenstraße 20.** [15]

Asthma

ist heilbar, Prospekte gratis. **Chem. Fabrik
Falkenberg, Grünau b. Berlin.**

Eine gebrauchte, in gutem Zustande be-
findliche **Grünfutter- und Säckel-
maschine** zu verkaufen **Niederfeld 30.**

Ein Wittwer

im 31. Lebensjahre, große, starke Figur, Hand-
werker, mit 2000 Mk. Vermögen, wünscht
sich wieder zu verheirathen. Wittwen oder
ältere Mädchen mit etwas Vermögen, am
liebsten vom Lande, wollen ihre Adressen unter
K. L. 919 an den „Invaliden-
dank“, Dresden, einsenden. [42]

**Verein zur Wahrung landwirthschaft-
licher Handels-Interessen zu Dresden.**

Einladung zur 2. Jahres-Versammlung
Sonnabend, den 21. Mai,
nicht Freitag, den 20. Mai, infolge der
Pferde-Ausstellung,
Vormittags präcise 10 Uhr
im Saale des „Livoli“, Wettinerstr. 12.

Tages-Ordnung:

Eingänge.
Mittheilung über Aus- und Eintritt von
Mitgliedern.
Bericht der Rechnungsprüfungscommission
über die 1886er Jahresrechnung.
Diskussion über: Frühjahrsdüngemittelbezug.
Breitenburger Milchvieh-
Import.

Diskussion über: Dürftige Milchvieh-
Auktion in Hainberg.
Diskussion und Beschlussfassung über die An-
zahl und die Art und Weise der An-
schaffung der im Jahre 1888 für den
Verein anzuschaffenden Börsenarten.
Vortrag des Herrn Dekonomierath von Langs-
dorf: „Ueber die Versicherung des Vieh-
standes in der Landwirtschaft“.

Der Vorsitzende.

Der Vorsitzende.

Danksagung

für die vielen und ungrahnten Beweise liebe-
voller und aufrichtiger Theilnahme, welche
uns bei dem Begräbnisse unseres theuren,
unvergeßlichen Sohnes

Ernst Emil Lehmann,

welcher nach schwerem Krankenlager im Alter
von 23 Jahren von uns geschieden, zu Theil
wurden. Es hat unsern Schmerz gelindert,
dass die ganze Gemeinde, die Nachbarn, die
Jugend von nah und fern ihn so zahlreich
zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, ihn
während der Krankheit besuchten und Trost
gespendet haben. Dank dem Kasino-Verein
Goldene Höhe, für die Trauerklänge der Musik,
ebenso für die trostreichen Worte des Herrn
Dionys Hoffmann am Grabe, die vielen
Blumenspenden, Kränze und Rifen.

Allen Bekannten und Verwandten sagen
wir für die herzliche Theilnahme bei dem
Verluste, der uns betroffen, unsern herz-
lichen Dank.

Rippien, am 7. Mai 1887.

Die Familie Lehmann.

Der letzte Gang, der Gang zum Grabe,
Wie bald ist er gethan, vollbracht;
Am Sarge weinend stehn die Lieben,
Oh' er versinkt in dunkle Nacht.
Dann streut noch eine Hand voll Erde
Die Liebe dem Verklärten nach.

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ruhe sanft!

Ein Bierschröter,
unverwundlich, wird gesucht **Brauerei
Grünberg** bei Kadoburg. [41]

Tischler und Gestellbauer,
gute Arbeiter, erhalten dauernde Beschäftigung.
Näheres bei **E. Göppner** in Wildbrau.

Cypressenzweig

auf das Grab unseres Vereinsmitgliedes
Ernst Emil Lehmann
aus Rippien.

Unser Freund, er sinkt in's Grab,
Ach, so früh, so jung hinab,
Und er eilt der stillen Ruh,
Seiner ew'gen Heimath zu.

In des Himmels sel'ger Ruh,
Ruh, o Freund, nun ewig Du;
Kannst das Leid, die Schmerzen nicht,
Schauest Gottes Angesicht!

Leb' denn wohl, o bester Freund,
Um den unser Auge weint,
Schlumm're in stiller Grabes-Ruh,
Seelig, selig ruhest Du.

Ach, so früh bist Du entrisen
Unserm jugendlichen Kreis,
Schlummerst schon auf Sterbklissen,
Trägst schon das Cypressenzweig!

Nie mehr werden wir Dich sehen,
—
Bon dem schauerlichen Ort,
Wo die Todtenkränze stehen,
Keine Rückkehr ist von dort!

O, Du mußt dem Bund entsagen,
Den die Freundschaft um Dich wand,
Wo, beglückt in frohen Tagen,
Sich das Herz zum Herzen fand!

Ruh, wenn wir im Spiel und Scherz
Unserm Jugendglück uns freu'n,
Denken nur mit Behmuthschmerzen
Wir, Entschlafener, noch Dein.

Geh'n zu Deinem Schlummerthale,
Schämlichen ihn mit Immergrün,
Legen, treuer Freundschaft Spiegel,
Frische Frühlingstränze hin!

Ruhe süß im frühen Grabe,
Dort stehst Dich kein Erdenleid,
Die verklärte Seele laßt
Sich an Engelsflügeln heit.

Dann wird uns ja einstens tagen
Widersehens Morgenroth.
Schweiget darum, bitte Klagen,
Liebe kennt ja keinen Tod.

Gewidmet

von der
Kasino-Gesellschaft zur Goldenen Höhe.

Mittheilungen

vom Kgl. Sächs. Standsamte Loßwitz.
Monat April 1887.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Arbeiter **E. K. Grüner;**
Handarbeiter **J. L. D. Verche;** Schlossermeister
E. A. Gummel; Kaufmann **P. F. Dreßler;**
Schneider **J. R. R. Balduin;** Spediteur **E. D.**
Dentsch; Stubenmaler **D. R. M. Köhler.** Eine
Tochter: Dem Fleischermeister **R. S. Wein-**
hardt; Barber **E. D. Schröter;** Handarbeiter
K. A. Zimmermann; Maurer **E. Richter;**
Fabrikarbeiter **D. S. Lorenz;** Tischlermeister **H.**
R. Känel. Außerdem zwei uneheliche Kinder.

Aufgebote.

Kaufmann D. W. Lutti in Wien mit **H.**
D. Günter in Loßwitz; Handarbeiter **E. H.**
Hillmann in Striepen mit **Fabrikarbeiterin A.**
A. vervo. Küßlich geb. **Duerck** in Loßwitz; **Kauf-**
mann E. H. Kirken in Dresden mit **Witwa**
E. A. E. Müller in Loßwitz; **Dampfschiff-**
besitzer E. H. Börner in Loßwitz mit **E. H.**
verw. Küßlich geb. **Lilly** daselbst; **Rundgärtner**
J. H. J. Scharnberg in Hamburg mit **E. H.**
Hellige in Loßwitz; **Schlossergeselle H. A. F.**
Kankisch in Dresden mit **Witwathaterin J. E.**
Eichhorn in Loßwitz; **Schauerwerkmaurer E. G.**
Krißche in Dresden mit **Dienstmädchen P. D.**
A. Ritter in Loßwitz; **Fabrikarbeiter H. D.**
Kale in Loßwitz mit **Fabrikarbeiterin H. E.**
Weder daselbst; **verh. Kath. Diener D. A. Kai**
in Zichorna bei Kadoburg mit **Schweiberin E.**
H. Hoff in Loßwitz.

Geschicklungen.

Schuhmacher J. O. Kamolz in Böhlan mit
Köchin A. K. Lapp in Loßwitz; **Schneidger-**
selbe L. S. Groß in Loßwitz mit **J. A. Meyer**
daselbst; **Maschinenmeister E. Großmann** in
Loßwitz mit **A. M. D. Bögen** in Plogwitz bei
Leipzig; **Kaufmann D. W. Lutti** in Wien mit
M. D. Günter in Loßwitz; **Handarbeiter E. H.**
Hillmann in Striepen mit **Fabrikarbeiterin A.**
A. vervo. Küßlich geb. **Duerck** in Loßwitz;
Dampfschiffbesitzer E. H. Börner in Loßwitz
mit **Witwathaterin E. W. vervo. Küßlich** in
Dresden mit **E. A. E. Müller** in Loßwitz.

Sterbefälle.

D. Hül (8 J. 8 M. 26 T.); **E. E. H.**
mann (1 J. 4 M. 5 T.); **prakt. Arzt Dr. med.**
F. Flemming (61 J. 4 M. 5 T.); **Dampf-**
schiffstatter H. Struba (52 J. 6 M. 28 T.);
D. L. D. Groß (3 M. 5 T.); **E. S. F. verchel.**
Grüner geb. **Tanneberg** (37 J. 10 M. 14 T.);
M. E. Steglich (7 J. 2 M. 10 T.); **E. E. W.**
Meinhold (2 J. 11 M. 15 T.); **M. A. verchel.**
Thomshöhe geb. **Stange** (27 J. 1 M. 22 T.);
Kaufmann E. D. A. Kummel (63 J. 7 M. 2 T.).
Außerdem ein todgeborenes Kind.

Eine im Werke stehende Extrafahrt, welche der Vorstand des hiesigen Militärvereins „Jäger und Schützen“, Herr Nibel, mit anerkenntwerthem Eifer und großer Sorgfalt auszuführen beabsichtigt ist, findet hier und gewiss auch in allen vaterländischen Orten außerordentlichen Beifall. Ausschließlich um seinen Kameraden, welche 1870 im Elsaß resp. in Lothringen mitkämpften, eine billige Gelegenheit zu verschaffen, jene Gegend auch im Frieden wieder zu sehen, ist der Gemeinthe thätig. Da noch die Entscheidungen außer-sächsischer Bahnen betreffs der Fahrpreiskermäßigungen noch nicht ergangen sind, so steht der Preis der Extrafahrt (Fahrpreis zur Rückfahrt mit jedem durch Bayern verkehrenden Zuge 14 Tage) noch nicht fest, wird aber jedenfalls ersichtlich billig werden. Das Unternehmen bedarf zur Sicherung nur 400 Theilnehmer. Näheres über die Preisfrage — wie hören von 30 M. reden — wird demnächst zur Kenntniß gelangen. — Sonntag unternahm der hiesige Kad:Wettfahrer Verein Dresden mit der Eröffnung seiner neugebauten Rennbahn — Bahnlänge 333 1/2 m, Breite 6 m, Kurven 6 1/2 m — zwischen Oruna und dem Königl. Großen Garten ein Frühjahrsrennen (8 Rennen mit 24 Preisen), an dem sich außer den hiesigen 6 Klubs aus Theilnehmer aus Sorau, Riesa, Berlin, Leipzig, Bautzen, Bism i. B., Saag u. d. theilnahmen. Zur größten Genugthuung gereichte es den Dresdenern, daß bei der großen Fahrt (10 km, gefahren in 21,35 Minuten) ein hiesiger Fahrer, Herr Schurig I., den Berliner Meisterfahrer, Edm. Lehner, schlug und den Preis von 370 Mark errang. Beim Gesamtergebnisse traten 114 Zweiräder und 32 Dreiräder, bei letzteren 2 Maschinen, auf denen Doppelfahrer, vier Müller und Schulte, dort 2 Mädchen fuhren. Dem Schauspieler dieser ersten Wettrennfahrt in Dresden wohnten innerhalb und außerhalb der Bahn Tausende von Zuschauern bei. — Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1. der 25. Jahre alte, aus Harttha bei Dederan gebürtige Mechaniker Eugen Nerger, welcher sich von einer Fabrikarbeiterin unter der Vorspiegelung, er wolle sie ehelichen, 100 M. geborgt hatte, zu 4 Monaten Gefängniß, obwohl das Darlehn von dem Angeklagten bereits wieder zurückgezahlt worden war; 2. der 23 Jahre alte, aus Allersdorf bei Glitz gebürtige Tischlergeselle August Ringel zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er auf Grund der unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben; 3. der 23 Jahre alte, aus Pirna gebürtige und bereits dreimal verurtheilte Dienstknecht Emil Max Wenzel wegen Diebstahls zu 1 Jahre Gefängniß und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste; 4. der 38 Jahre alte, aus Ruhland gebürtige Handarbeiter Karl Hermann Ruhland wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Wochen Gefängniß; 5. der 21 Jahre alte Kaufmann Karl Friedrich

Otto Daube wegen verschiedener Zechprellereien zu 2 Wochen 5 Tagen Gefängniß; 6. der 18 Jahre alte, aus Steinig gebürtige und bereits verurtheilte Dienstknecht Karl Schmieß wegen Diebstahls zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängniß und endlich 7. der 27 Jahre alte Stellmacher Robert Imandus Eduard Wolfram aus Dittlosin in Schlesien wegen desselben Vergehens auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste. — Sonnabend Mittag erschoss sich auf dem Pirnaischen Plage ein junger Mann infolge verschämter Liebe. Das unglückliche Mädchen, welches sein Verben zurückgewiesen, befand sich noch auf dem Plage, als wenige Schritte von ihr der verhängnisvolle Schuß fiel. — In Weistroppe wird am 16. Mai d. J. eine Postagentur eröffnet werden, deren Bestellkreis die Distrikte Witzberg (Vorder- und Hinter-), Niederwartha, Oruna bei Niederwartha, Hühndorf und Reinschönberg, sowie die Pringenmühle im Neudeckgrunde umfaßt; sie wird ihre Verbindung an den Wochentagen durch die Landpostfahrt Cosselbaude (Elbtal)-Weistroppe, an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen durch den Landbriefträger zu Fuß erhalten. In Leutenitz im „Gasthofs zur Höhe“ brach am Donnerstag Abend nach 10 Uhr auf bis jetzt noch unermittelte Weise in der im Hintergebäude gelegenen Werkstatt des Tischlermeisters Reimer Feuer aus; trotzdem dasselbe durch den Wirth und durch die anwesenden Gäste noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, ist immerhin einiger Schaden entstanden. — Reichen. Am Sonnabend früh in der 4. Stunde brach in der Heder'schen Köpferlei am Ploffen Feuer aus. Es entstand im Dachraume, wo gegen 10 Centner Stroh lagerten und verbreitete sich mit einer solchen Geschwindigkeit, daß sich die im Hause schlafenden Lehrlinge nur durch die Fenster retten konnten, zum Theil nur auf das Nothdürftigste bekleidet. Die herbeigerückte freiwillige Feuerwehr mußte alle Energie aufwenden, um das anstoßende Nachbarhaus zu retten, in welchem gegen 40 Personen wohnen. Um 10 Uhr vormittags desselben Tages brach an der entgegengesetzten Seite der Stadt ein zweites Feuer aus. Es brannte ein langes Nebengebäude des sogenannten „rothen Hauses“ auf der Höhe der Rossener Straße. Zum Glück war es windstill, so daß die Hauptgebäude des genannten Gasthauses von den Flammen verschont blieben. — Kamenz. Am Donnerstag Vormittag fand hier der 6 jährige Schulknabe Max Schneider in einer mit Jauche gefüllten Düngergrube seinen Tod. Der Kleine hatte jedenfalls den entrollten Fangball erhaschen wollen und war dabei unglücklicherweise der vollen Grube zu nahe gekommen. — Königstein. Unterhalb der Karolabrücke beim Riebschgrunde versank am Donnerstag Nachmittags infolge eines plötzlich eingetretenen Gewittersturmes eine mit 9

Waggons Braunkohlen beladene, dem Schiffseigner Arnold in Niederlommagch gehörige Bille. Schiff und Ladung sind versichert; die Mannschaft konnte aber nur wenig von ihren Habseeligkeiten retten. — Mülsen St. Nicola, 5. Mai. Heute früh in der 6. Stunde ergoß sich über unsern Grund ein derartig heftiger wolkenbruchartiger Regen, daß der sonst ganz unbedeutende Bach zu einem reißenden Strome wurde, der hier einem Serber 150 Felle mit fortnahm, in Mülsen St. Jakob und in Thurm die Wehre wegriß und sonstigen mannigfachen Schaden gethan hat. — Johannegeorgenstadt. Bei dem am Mittwoch früh stattgefundenen starken Gewitter wurde in dem nahe Breitenbrunn das Haus des Zimmermanns Dienegott Müller auf der Hammelsteine durch einen Blitz entzündet und in Asche gelegt, wodurch die im Hause wohnenden armen Familien fast ihre gesammten Habseeligkeiten verloren. Um noch etwas zu retten, rannte die junge Frau des Steinmetzen Klug in das schon über und über brennende Haus, wurde jedoch von den Flammen ergriffen und erlitt darin ihren Tod. — Verdau. Das in der Nacht zum 4. d. eingetretene starke Gewitter hat den Bahnwärter Kaiser-Egob arg betroffen. Derselbe hatte während des Gewitters Frau und Kinder um sich versammelt und las ein Lied aus dem Gesangbuche vor. Indessen umstieß das Unwetter das einsame Häuschen in furchterregender Weise. Da — ein größlicher Schlag — und nach einer Stunde ungefähr kam der Mann zur Besinnung. Nach Suchen und Tasten fand er, daß von all' seinen Lieben keinem ein Haar gekrümmt war. Frau und Kinder erhoben sich von ihrer Betäubung und nur die Frau zeigte eine blutende Wunde. Aber wie sah das Häuschen aus. Die Stubendecke, zum Theil eingestürzt, hatte das eine Kind verschüttet, ohne ihm jedoch zu schaden; das Dach war abgedrückt, Mauern und Thüren zerissen, die Fenster fanden sich später 20 Meter weit im Felde liegend vor; alles Mobiliar, Schränke, Wiege, Glaschrank mit sammt dem Inhalte, war in Atome zer schlagen.

Vermischtes.

Brandenburg. In dem Pfarrdorfe Wulkensin sind am 30. April 34 Wohngebäude ein Raub der Flammen und 37 Familien dadurch obdachlos geworden. Das Elend unter den Abgebrannten ist sehr groß. Mit Mühe gelang es, eine Familie zu retten, die in einem rings vom Feuer eingeschlossenen Hause während 5 Stunden voller Todesangst ausharren mußte.

5. Klasse III. K. S. Landes-Lotterie.

4. Ziehungstag am 6. Mai 1887.
30,000 Mark auf Nr. 5475.
15,000 Mark auf Nr. 40833 75119.
5000 Mark auf Nr. 21227 32416 97115.

tigung der bedürfte eine Ultramontan zu diesem A er jedoch sch müsse man d weinststeuer In dieser B entschieden g ganzen Bren nungen, bedü und von die zweiten Thei Bestimmungg betrefß diese Parteien erz Bestimmungg der Vorlage

Novelle

„Herr Ka da mit den gr haben. Da ich Freunde erkann ganz im Inter klüg sein.“ Kapitän B und verabschiede Eine stand bei so oft es die vorzusprechen in seine Zaubere ein Naturgesche die vollkommen

Im großen hatten sich mehre Rathes der Alten versammelt, um Präsidentsen, über heit Rathes zu p laufen.

er, merel (41) ner, feigung, Sdruf. ig gledes ann nicht, b, en, — gen, sand, Schrejen gen, gel, l, n mit R. er C. H. eiteria R. wig; Kan- it Priota mpfchäft- mit C. B. ankärtner ait C. M. f. H. F. in J. G. urer C. G. en S. M. er S. O. in D. G. A. H. Mai eiderin G. thlan mit chneiderge- M. Weper hmann in lagwitz bei Wien mit eiter C. H. eiterin M. Blasenwig; Blasenwig m. Rührer in Risten in asemik. C. G. H. Dr. und R. 28 L.; R. verchel. R. 14 L.; C. G. H. R. 28 L.; 7 R. 2 L.)

3000 Mark auf Nr. 7131 9792 12905 23506 24274 33073
23717 34961 51464 55350 59141 60059 62816 71643 72422
78710 77426 80294 80468 81921 82252 83712 87264 88222
88907 94758 96748.

1000 Mark auf Nr. 1329 1555 2882 7897 11647 12762
14126 16678 17618 19243 19452 20681 21922 21999 24827
26486 32719 35295 36605 40911 42429 42638 44926 46866
47156 48382 48912 50002 54902 58793 62140 62986 64136
65065 67945 71406 72110 73081 73153 75377 80950 81034
81062 81405 83223 83870 87770 88843 89386 89830 92477
94463 99902.

500 Mark auf Nr. 3708 4751 6006 6363 7011 8549 8935
12727 17640 18700 20028 21416 22378 29661 29613 30153
31703 34831 35851 38290 46068 48285 49150 49426 50975
53124 53475 53826 54386 60094 62337 74823 75165 75251
76310 78055 82881 88994 90402 90856 92028 94372 94985
96791.

300 Mark auf Nr. 31 124 1057 1372 2888 3948 4785
6270 6667 7252 9321 9359 11286 13444 15495 15910 15920
15986 16949 17094 17259 18159 18222 18496 18549 18646
18826 19154 19574 20417 21079 22220 24157 24250 27577
30097 32055 33338 33874 34324 35424 35823 36709 37072
38479 38578 38667 39194 39287 39652 40437 40669 42483
43615 44520 44785 45376 45870 46466 47905 48312 48317
50674 51620 52662 55122 56106 56781 58777 57680 58240
59413 59654 60426 60502 61736 63558 63697 64686 65504
65791 66508 67083 68095 68166 70305 70488 71843 72725
72736 73637 76855 77558 80963 81073 81196 83013 83399
85124 86968 87620 87663 89774 90500 91832 91900 93034
93117 93749 94866 96871 97276 99563.

5. Ziehungstag am 7. Mai 1887.

15.000 Mark auf Nr. 90448.

5000 Mark auf Nr. 44035 50814 64143 75435.

3000 Mark auf Nr. 1350 3467 3729 3944 5089 6789
7776 8327 10062 11829 16498 19966 20271 23077 29919 30261
30848 30922 31390 34227 34539 34628 35523 37071 41219
41283 42211 52006 52604 54589 54743 57008 58002 61651
62584 63799 65243 71844 73952 75756 77182 82229 84633
87833 93841 97847 98116 99065 99150 99242.

1000 Mark auf Nr. 874 2079 2404 3103 5385 5704 8656
15738 17524 18246 20638 24726 26022 27618 28949 29179
32037 33911 35206 36462 37862 42872 43345 45212 48321
49488 53446 54385 55910 57462 59852 66603 67851 69258
69799 72385 73561 75032 75626 79036 84476 89991 90793
95597 98649.

500 Mark auf Nr. 5136 6594 9946 12525 14743 17851
19371 25198 25843 27922 29393 29430 29815 35502 35550
35600 37357 40281 45390 49767 52121 52377 52386 57774
58599 60481 60831 61245 62206 70209 74274 75058 75281
77988 78545 78632 79852 80967 82609 83219 83700 85623
90148 94107 96374.

300 Mark auf Nr. 581 840 904 1736 1754 2409 3836
4029 5710 7852 10122 12231 12757 13289 13917 14953 17987
18868 19320 19851 20305 20790 21464 21734 22446 23472
24636 26036 26976 27559 28037 28096 28174 28372 29106
30340 30789 32770 35399 36052 36571 38587 38929 39055
41185 44572 44577 44945 45511 46021 46620 47754 48966
49102 50896 53859 53900 55188 55828 56473 56894 58882
62205 62347 62349 62626 65942 67304 69651 69698 69706
69841 70052 70797 71518 71567 73198 73296 78269 81012
81028 82392 83461 83681 83952 85136 85189 86918 87885

88655 89463 90239 90653 93356 94087 95201 96701 96909
97959

Gewinne à 260 Mark von den uns zugefandten Nummern:
3044 5359 16947 22283 29023 52622 65375 72125 92711
98362 99983.

Erlidigte Schulfellen.

Zu besetzen ist die Lehrerstelle zu Groß-Schweidnitz.
Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohn-
ung 906 Mk. inkl. 56 Mk. von kirchenbienstlichen Berrichtungen,
ausschließlich 72 Mk. für den Fortbildungsschulunterricht und
event. 72 Mk. für den von der Frau des Lehrers zu ertheilenden
Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 21. Mai an
den Bez.-Schulinsp. Rabitz in 28bau.

Softtheater-Repertoir.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 10. Mai: Merlin.
Mittwoch, den 11. Mai: Der Trompeter von Säckingen.

(Alberrtheater in Neustadt.)

Dienstag, den 10. Mai: Ein Kind des Glücks.
Mittwoch, den 11. Mai: Goldfische.

Reisendtheater.

Dienstag, den 10. Mai: Denise.
Mittwoch, den 11. Mai: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Pirna, am 7. Mai. Weizen pro 50 Kilo 8 Mk. 50 Pf.
- 9 Mk. 00 Pf. Roggen 6 Mk. 45 Pf. - 6 Mk. 60 Pf. Gerste
6 Mk. 50 Pf. - 7 Mk. 00 Pf. Hafer 5 Mk. 75 Pf. - 6 Mk. 00 Pf.
Erbsen 8 Mk. 25 Pf. - 8 Mk. 75 Pf. Kartoffeln pro Heft-
liter 4 Mk. 50 Pf. - 5 Mk. - Pf. Butter pro Kilo 2 Mk. 00 Pf.
- 2 Mk. 30 Pf.

Chemnitz, am 7. Mai. Weizen pro 50 Kilo: Russische
Sorten 9 Mk. 50 Pf. - 10 Mk. 25 Pf., polnischer weiß und bunz
9 Mk. 10 Pf. - 9 Mk. 35 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 Mk.
65 Pf. - 9 Mk. 20 Pf. Roggen, sächsischer 6 Mk. 50 Pf. - 6
Mk. 65 Pf., fremder 6 Mk. 60 Pf. - 6 Mk. 70 Pf. Braugerste
7 Mk. - Pf. - 8 Mk. 50 Pf., Futtergerste 6 Mk. - Pf. - 6
Mk. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 Mk. 75 Pf. - 6 Mk. 00 Pf.
Roherbisen 8 Mk. 25 Pf. - 8 Mk. 75 Pf., Roh- und Futter-
erbisen 7 Mk. - Pf. - 7 Mk. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 Mk. -
Pf. - 2 Mk. 80 Pf.

Bautzen, am 7. Mai. Weizen, weiß pro 50 Kilo
8 Mk. 93 Pf. - 9 Mk. 23 Pf., gelb 8 Mk. 33 Pf. - 8 Mk. 63 Pf.
Roggen 6 Mk. 64 Pf. - 6 Mk. 77 Pf. Gerste 6 Mk. 74 Pf. -
6 Mk. 96 Pf. Hafer 5 Mk. 30 Pf. - 5 Mk. 70 Pf. Erbsen 8
Mk. 06 Pf. - 10 Mk. 28 Pf. Kartoffeln 1 Mk. 50 Pf. - 1 Mk.
80 Pf. Butter pro Kilo 1 Mk. 90 Pf. - 2 Mk. 00 Pf.

Börsen-Wochenbericht.

Die Umsätze an den Börsen blieben während unserer dies-
maligen Berichtswocbe recht beschränkt und größere Kursver-

änderungen sind auch nicht vorgekommen. Die Spekulation mit
sich nicht nach oben engagiren, weil die politische Situation nicht
nicht ganz geklärt ist und zu Operationen à la baisse sich
Terrain ebensowenig geeignet, weil die Flüssigkeit des Geldes bei
gehobler Subskription auf 30 Mill. Oesterreichische 5 Proc. Halb-
freie Papierrente zum Kurse von 77,85 Proc. hat kein so günstiges
Resultat erzielt, wie man erwartete. Neu eingeführt an einigen
deutschen Börsen wurde eine Russische 4 Proc. Anleihe in
Papier verzinsliche Anleihe zum Kurse von 47 Proc. An der
Dresdner Börse concentrirte sich das Interesse immer mehr
auf Brauerer-Aktien. Die Umsätze darin waren sehr lebhaft, die
um schon seit Monaten anhaltenden Kurssteigerungen konnten sich
jedoch nicht behaupten. Es gingen 1. S. Bahndarlehnen von 250
zeitweise auf 235 und Gambrius-Brauerer-Aktien von 85 auf
65 Proc. zurück.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like Deutsche Reichsanl., Russ. 1880er Goldanl., Sächs. Rente, etc.

Dresden, den 9. Mai 1887. Max Bietze, Seefrage 131.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

men Höhe.

Blafewig.

K. Gellhner;
Hoffmeister
H. Dreßler;
Herr S. G.
Herr. Eine
H. Wein-
handarbeiter
H. Richter;
ermeister H.
de Kinder.

ien mit W.
ter C. H.
heiterin M.
nwig; Kam-
mit Privats
ampfische
mit C. H.
hansgärtner
mit C. H.
H. H. H.
win J. G.
sauer C. G.
hen P. M.
ter H. G.
win D. G.
D. H. Mai
neiderin C.

gählan mit
Schneidberge-
l. H. Meyer
shmann in
Inghwih bei
Brien mit
eiter C. H.
eiterin M.
Blafewig;
Blafewig
m. Richter
Kirchen in
Blafewig.

C. G. H.
Dr. med.
28 L.;
veredel.
14 L.;
C. G. H.
veredel.
23 L.;
M. 2 L.)

do mit
haben.
Freund
gang i
flüßig
K
und ve
Eine f
so oft
vorzusp
in sein
ein Ra
die vol

In
batten
Rathes
verfamm
Präsida
heit M.
D.
laufen.